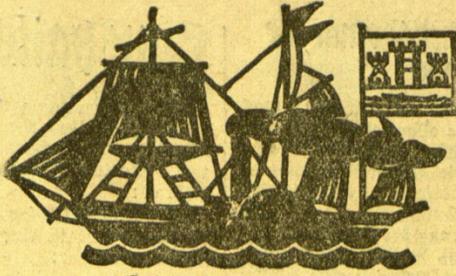


Erstein: täglich nachmittags 6 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litās, mit Zustellung 5.— Litās
Bei den Postämtern: In Memelgebiet 5.— Litās, mit Zustellung 5.50 Litās
In Deutschland 2.65 Rentenmark, mit Zustellung 3.01 Rentenmark. Für durch
Streich, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine
Rückzahlung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung
überlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und
Sonntagen. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens
bis 7/7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion
Nr. 180 Expedition und Druckereidirektor. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonell-Spaltzeile im Memelgebiet und in
Litauen 50 Cent, in Deutschland 25 Rentenmark, in Memelgebiet und
Litauen 2.— Litās, in Deutschland 1.50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von 10 Litās = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährlos kann im Kontostelle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und anherdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen für die folgende Nummer
sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telefonische Anzeigen-
Annahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 260

Memel, Donnerstag, den 5. November 1925

77. Jahrgang

Rückblick und Ausblick

Betrachtungen zu den Verträgen von Locarno
Von
Fabius

Die Verträge von Locarno sind in diesem Blatte schon mehrfach gewürdigt worden, sie bieten aber der Betrachtung und der Kritik noch unendlich viel Stoff. Man hat in volkstümlicher Antithese gesagt, Locarno bedeute einen Anfang, aber kein Ende. Der letzte Teil dieses Satzes ist ganz zweifellos richtig. Der erste wird aber dem nicht gerecht, was auf dem weiten Wege von Versailles bis Locarno bereits geschehen ist. Wieviele Etappen sind bereits zurückgelegt. Wir müssen uns an den Damesplan und die Londoner Abmachungen vom 30. August 1924 erinnern, die damals einen anderen Teil der großen Fragenkomplexe regelten und fast ebenso begrüßt wurden, wie jetzt die Abmachungen vom Lago Maggiore. Wir müssen an den 10. Januar 1925 zurückdenken, an dem Deutschland den größten Teil seiner wirtschaftlichen Freiheit zurückgewann. Aber auch auf dem jetzt zur Erörterung stehenden Gebiete der Friedenssicherung liegen die Anfänge schon weit zurück. Warum vergessen wir so schnell? Ist der Titel einer ausgezeichneten Studie zur Sicherheitsfrage, die Oscar Müller, den früheren Presschef der Reichsregierung, zum Verfasser hat. Sie zeigt recht deutlich den zurückgelegten Weg. In Wirklichkeit begann sich das Werk von Versailles schon zu zerlegen, als kaum die Tinte trocken war, mit der Sieger und Besiegte dieses unsinnigste Dokument der Weltgeschichte unterzeichneten hatten. Von den Vereinigten Staaten von Amerika ging die Bewegung aus. Weniger in der Ablehnung des Vertrags von Versailles und noch weniger in den rein amerikanischen Gründen dieser Ablehnung liegt der Ausgangspunkt, als in der Abweisung des am 28. Juni 1919, als gleichzeitig mit dem Diktate von Versailles unterzeichneten französisch-amerikanischen Garantievertrages. Damit war der Gedanke einer einseitig gegen Deutschland gerichteten Allianz Frankreichs und der angelsächsischen Weltmächte, der Deutschland für alle Zeiten die Rolle des bösen Prinzijs in der Welt zuschob, begraben. Freilich drohte nun immer noch die Gefahr eines ebenso einseitig gegen Deutschland gerichteten englisch-französischen Garantiepaktes. Infolge des Fortfalls des französisch-amerikanischen Vertrages war zwar der gleichzeitig abgeschlossene französisch-englische Garantievertrag hinsichtlich geworden. Aber Frankreich ließ nicht locker. Erst durch das Zustandekommen der Locarno-Verträge ist die Gefahr einer Einkreisung Deutschlands beseitigt, die in dem Zustandekommen des englisch-französischen Paktes in Verbindung mit den Bündnisverträgen Frankreichs mit Belgien, Polen und der Tschechoslowakei, sowie dem Bündnisystem der kleinen Entente lag. Der Weg nach Locarno führte freilich an Abgründen nicht nur vorbei, sondern in Abgründe hinein, aus denen zeitweilig die Möglichkeiten eines Aufstiegs kaum noch ersichtlich waren. Nachdem Poincaré die Konferenzen von Cannes und Genua sabotiert hatte, folgte die Ruhrtragedie, die zwar Fragen der Reparation zum Vorwand hatte, im Grunde aber mit dem Sicherheitsproblem, so wie es Frankreich einseitig aufwarf, in engstem Zusammenhang stand. Poincaré zick Clemenceau der unverzeihlichen Schwäche, weil in Versailles die Zerstückelung des Deutschen Reiches nicht erreicht und der Jahrhundert alte Traum der französischen Rheingrenze nicht erfüllt war. Wir wollen nicht vergessen, daß er in dem Augenblick, als wir nach Zusammenbruch des passiven Widerstandes den Weg zum Wiederaufbau suchten, zur offenen Unterstützung oder richtiger: zur offenen Anzettelung der rheinischen Lösungsbestrebungen übergegangen war, und die Deutschen werden sich, um unbeirrt im Wollen zu bleiben, immer wieder die schmerzlichsten Stunden deutscher Nachkriegsgeschichte zurückrufen, in denen es, im Spätherbst 1923, nur an einem Haare gegangen hat, daß die Lösung zur Tat wurde. Man lese nur einmal die Reden nach, die der französische Ministerpräsident in dieser Zeit zu halten wagte, die Rede von Neuilly und die große Kammerrede vom 23. November 1923 sowie seine verschiednen Interventionen während dieser Sitzung. Damals glaubte Poincaré triumphierend verkünden zu können, daß Frankreich „früher oder später auf Abänderungen in der politischen Verfassung des ganzen besetzten Gebietes oder doch eines Teiles

Doch ein Rücktrittsgesuch Budrys

Annahme im Ministerkabinett — Gabries der Nachfolger

Wie uns nach Schluß der Redaktion telephonisch aus Kowno mitgeteilt wird, hat unser dortiger Gewährsmann aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren, daß das Ministerkabinett das Rücktrittsgesuch des Gouverneurs Budrys angenommen und die Kandidatur des Herrn Gabries zur Bestätigung an den Staatspräsidenten überwiesen worden ist. Auf Anfrage beim hiesigen Gouvernement wird uns diesmal die Kownoer Nachricht nicht bestritten, so daß also der Rücktritt des Gouverneurs Budrys feststeht. Infolge der Kürze der uns zur Verfügung stehenden Zeit ist es nicht möglich, zu einer Kandidatur Gabries Stellung zu nehmen. Da auch die amtliche Mitteilung erst morgen zu erwarten ist, veröffentlichen wir nachstehend die noch vor Eingang der obenstehenden Meldung eingegangenen Nachrichten über das Rücktrittsgesuch und die Nachfolgerschaft des Gouverneurs.

Das Kownoer Regierungsblatt „Nietwa“ teilt neuerlich mit, daß als Kandidat für den Posten des Gouverneurs für das Memelgebiet der Vorsitzende der Arbeitsföderation Dr. Ambrozaitis in Frage käme. Die Kandidatur Ambrozaitis hätte die meisten Aussichten. Ob jedoch Dr. Ambrozaitis diesen Posten übernehmen könne, lasse sich heute mit Bestimmtheit nicht sagen, da in diesem Falle die Partei ohne Führer bliebe. Weiter wäre beabsichtigt, dem Gouverneur einen Rat von zwei Personen beigegeben, die mit den Verhältnissen im Memelgebiet vertraut wären. Des weiteren ist beabsichtigt, einen ständigen Referenten für das Memelgebiet in Kowno beim Ministerpräsidenten einzurichten, welchem die Angelegenheiten des Memelgebiets im besonderen unterstellt werden.

Was soll man dazu sagen, wenn ein Regierungsblatt, dessen Mitteilungen doch nicht ohne Fühlungnahme mit den Regierungsstellen gebracht werden, den Memelländern auch nur sonderbarer Weise einen Darbo Soederacija-Mann und gar noch den Vorsitzenden dieser famosen Organisation als Nachfolger des Gouverneurs Budrys präsentiert! Will man den Memelländern durchaus ein rotes Tuch entgegenhalten? Will man die Memelländer mit Gewalt gegen sich aufbeben? Man facht sich an den Kopf ob solcher „Realpolitik“. Welche Auswirkungen im übrigen die Kommentare der litauischen Presse zur Landtagswahl auslösen, läßt sich aus den nachfolgenden Auslassungen der „Täglichen Rundschau“ ersehen. Bisher wurde der memelländischen Presse von den großlitauischen Blättern immer vorgeworfen, sie veranlasse durch ihre Artikel ein falsches Bild der tatsächlichen Lage im Memelgebiet und in Litauen. Der Artikel der „Tgl. Rdsh.“ aber beweist, daß durch die litauische

dieses Gebiets rechnen könne.“ „Ich werde nichts vernachlässigen“, so führte er aus, „daß sie (die Frage des rheinischen Separatismus) sich zum besten der dauernden Interessen Frankreichs regelt.“ Das sind wörtliche Ausprüche des damaligen verantwortlichen Leiters in der französischen Politik. Doch nun war der Bogen überspannt. Jubelte die „horizontblaue Kammer“, die Kammer, die im Siegesrausche gewählt war, dem hahnenfüßigen Greife aus Vohringen noch wie aus alter Gewohnheit zu — im eigenen Land fand diese Politik kein Echo mehr —, so führte Poincaré selbst Frankreich zu den Kammerwahlen vom 11. Mai 1924 und damit zu einer weiteren entscheidenden Etappe in der Abwehr, wenn auch nicht vom Vertrage, so doch vom Geiste von Versailles. Nicht minder wichtig war das erhöhte Ansehen, das das deutsche Volk durch den Ruhrkampf in der Welt gewonnen hatte, und nicht weniger entscheidend für die Zukunft die Tatsache, daß Poincaré gegen den Willen Englands in das Ruhrgebiet eingebrochen war und vollends die großbritannische Regierung als eingeschlossenen Gegner auf seinem Wege fand, als er den Versuch machte, auf dem Wege über den Separatismus seine Hand auf den deutschen Rhein zu legen und die Sicherheitsfrage auf solchem Wege zu lösen. Von diesem Zeitpunkte an kehrte sich England von dem Gedanken des einseitig gegen Deutschland gerichteten Garantiesystems ab und diese Abkehr führte dann im weiteren Verlauf zu dem jetzt Erreichten.

Presse Meinungen im Ausland aufgebracht werden, die das Ansehen des litauischen Staates ungemein schädigen.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt, wie uns ein as-Privattelegramm aus Berlin meldet, das Rücktrittsgesuch des Gouverneurs von Memel Budrys hat in Kowno politisches Kreise große Bestürzung hervorgerufen. Wie hier verlautet, ist das Rücktrittsgesuch mit der geplanten Auflösung des Memeler Landtags seitens der Kownoer Regierung zu begründen. Bekanntlich haben bei diesen Wahlen die Litauer eine Niederlage erlitten, welche die litauische Regierung dadurch wettzumachen sucht, daß sie die Wahlen für ungültig erklärt, da diese angeblich von überaus starker deutscher Propaganda beeinflusst worden wären. Budrys habe den Auftrag von der litauischen Regierung erhalten, den Landtag aufzulösen, den auszuführen er sich jedoch weigerte. Diese Weigerung hat zu seinem Rücktritt geführt. Dem Vernehmen nach ist der Beschluß zur Auflösung des Memeler Landtags seitens der litauischen Regierung noch nicht endgültig gefaßt, doch solle, falls er zur Ausführung gelangen sollte, eine Militärperson nach Memel mit diktatorischen Vollmachten entsandt werden.

Litauische Zollkonvention mit Deutschland

Finanzminister Karvelis bereitet eine Zollkonvention mit Deutschland vor. Das Ministerteam hat bereits eine Kommission ernannt, die den Vertragsentwurf auszuarbeiten soll und die sich aus Dr. Puricki als Vorsitzenden, dem Leiter der Agrarbank (Zemes Bankas) Radušis und Ingenieur Prapuolenis zusammensetzt. Am Montag fand die erste Sitzung dieser Kommission statt, in der der Arbeitsplan fertiggestellt und beschlossen wurde, sich an die Handelskammern und die landwirtschaftlichen Organisationen zu wenden, damit sie Sachverständige in die Kommission entsenden.

Litauens Ausgaben für Eisenbahnbauten

Für den Neubau von Eisenbahnen für das Jahr 1926 hat die litauische Regierung 16 Millionen Lit und für Reparaturen der Eisenbahnen die Summe von 3 100 000 Lit bestimmt.

Dr. Schaulis hat am 3. November das juristische-administrative Departement des litauischen Außenministeriums übernommen.

Die Widerheitssektion der sozialdemokratischen Partei beabsichtigt laut Mitteilung der „Nietwa“ in der nächsten Zeit eine neue Wochenschrift in litauischer, jüdischer, russischer und polnischer Sprache herauszugeben.

In der russischen Gesandtschaft in Kowno fand zum Andenken des verstorbenen Volkskommissars Brunse eine Trauerfeier statt.

Warum rufen wir alle diese Dinge wieder nach? Weil wir nur, mit diesen Lehren jüngster Geschichte in Herz und Hirn, ganz ermessen können, welche ungeheure Abänderung in der europäischen Konstellation seit Versailles schrittweise vor sich gegangen ist und nun ihre Verwirklichung gefunden hat. Was erreicht wurde, ist sicher nicht eine ideale Lösung vom deutschen Standpunkte aus. Erreicht ist aber, statt einer einseitigen Koalition der Siegermächte, die nur in Deutschland den möglichen Friedensbrecher gesehen hätte, ein Pakt, der Großbritannien, Italien und Belgien als Verbündete an Deutschlands Seite ruft, wenn Frankreich unter den in Artikel 4 Ziffer 3 und Artikel 5 des Rheinpaktes vorgesehenen Umständen den Frieden bricht oder auch nur gefährdet.

Wir glauben nicht, daß diese Garantie jemals zur Wirklichkeit werden wird. Das ist auch nicht das Ziel der Abmachungen. Zweck und Ziel ist vielmehr die Sicherung des Friedens am Rhein. Wir glauben, daß dieses Ziel, soweit das menschenmöglich ist, durch den Pakt gewährleistet wird. Wir sind aber auch überzeugt, daß England mit seiner ganzen Kraft auf Deutschlands Seite stehen würde, sollte Frankreich wirklich den Frieden am Rhein brechen. Was aber die Hauptsache ist: Die große, viel diskutiertere Frage nach östlicher oder westlicher Orientierung hat in Locarno eine befriedigende Regelung gefunden. Wir bleiben das Land der Mitte, das mit Osten und Westen in Frieden leben will.

Rundfunkrede Stressemanns über Locarno

Abbau der Methoden von Versailles

* Berlin, 3. November (Funktspruch.)

Im Rahmen der Funkstunde hielt Reichsaussenminister Dr. Stressemann heute abend einen Vortrag über das Werk von Locarno. Der Minister führte zunächst aus, daß seine Ausführungen nicht auf die parteipolitischen Auseinandersetzungen eingehen würden, die sich bedauerlicherweise an diese außenpolitische Frage angegeschlossen hätten, daß er vielmehr über das sprechen werde, was nach seiner Überzeugung und der Überzeugung der Regierung das Werk bedeute. Der Minister erklärte u. a.: Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß man in Paris glaubte, daß das Problem der Sicherheit Frankreichs nur durch die Zerstückelung Deutschlands gelöst werden könne. Diese Hoffnungen, die Paris hegte, sind vereitelt worden, aber für Frankreich besteht das Problem der Sicherheit. Mit dieser Tatsache muß jeder Politiker und müssen auch wir rechnen. Wir müssen das schon deshalb, weil andere Mächte, namentlich England, das Sicherheitsbedürfnis Frankreichs anerkennen. Bei Positivität der deutschen Politik wäre England letzten Endes wohl bereit gewesen, die Sicherheitsfrage gemeinsam mit Frankreich gegen Deutschland zu lösen. Darüber hinaus aber ist mit diesem Problem verbunden das

große Problem der deutsch-französischen Auseinandersetzung

überhaupt. Man beginnt überall in Europa einzusehen, daß man mit Krieg und mit der Fortsetzung der Versailles Methoden nicht weiter kommen kann. Es ist nötig, daß andere Wege gegangen werden, und die größte Bedeutung von Locarno sehe ich schließlich darin, daß man sich jetzt allseitig entschlossen hat, einen kurzen Richtungswechsel mit dem Ziel vorzunehmen, an die Stelle der Methoden von Versailles die Verständigung treten zu lassen. Die Verhandlungen, die wir in Locarno geführt haben, waren ein Beweis dafür, daß ein solcher Kurswechsel von den alliierten Staatsmännern ernstlich und aufrichtig beabsichtigt ist. Der Reichskanzler und ich haben, als wir die gesamten Vertragsentwürfe in der Hand hielten und als uns die Außenminister Englands, Frankreichs und Belgiens die Rückwirkung dieser Verträge auf die Verhältnisse im besetzten Gebiet in sichere Aussicht gestellt hatten, nicht gezögert, die Entwürfe in einer Weise zu paraphrasieren, daß sie in ihrem Wortlaut nicht mehr abgeändert, sondern nur angenommen oder abgelehnt werden können. Der Reichskanzler Luther und ich als Außenminister dürfen für die Annahme dieser Verträge eintreten, weil sie den Weg gehen, der zur Wiederherstellung und Befreiung Deutschlands führt.

Lassen Sie mich Ihnen die Hauptgedanken des Werkes von Locarno kurz erläutern. Der Westpakt, der Sicherheitspakt, der Kern der Locarno-Verträge, enthält die Verpflichtung, die Westgrenzen weder durch Angriffskrieg noch durch Invasion zu verletzen. Diese Verpflichtung gilt selbstverständlich nicht einseitig für uns, sondern genau so für Frankreich und für Belgien. Ueber diese Verpflichtungen hinaus, nicht im Angriff zur Gewalt zu greifen, enthält aber der Vertrag, und das ist völlig eindeutig, keinerlei Bindungen für uns. Wir haben

keinerlei moralischen Verzicht irgendwelcher Art auf deutsches Land und deutsches Volk

ausgesprochen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist in seiner politischen Auswirkung völlig unangetastet geblieben. Durch den Abschluß des Sicherheitspaktes erklärt Frankreich, nie wieder deutsches Gebiet mit militärischer Gewalt verletzen zu wollen, und es erklärt weiter, daß es damit einverstanden ist, daß England Deutschland als Garant zu Hilfe kommen soll, wenn Frankreich sich nicht an die im Westpakt festgesetzten Bedingungen hält. Schon die bloße Tatsache, daß England, der bisherige Alliierte Frankreichs, sich feierlich verpflichtet, Deutschland gegen einen französischen Angriff mit seiner gesamten See- und Landmacht zu schützen, ist von der größten politischen Bedeutung.

In engem Zusammenhang mit dem Westpakt stehen dann die Schiedsverträge, die wir mit Frankreich und Belgien abgeschlossen haben. Der große Vorteil, den diese Schiedsverträge uns bieten, besteht zum Beispiel darin, daß in Zukunft der gesamte Versailler Vertrag und ebenso das

Rheinlandabkommen unter Schiedsrecht stehen. Zu dem Gesamtwerk von Locarno gehören auch die Schiedsverträge, die wir mit Polen und der Tschechoslowakei abschließen wollen.

Diese Verträge mit den beiden Staaten geben und die Möglichkeit, zu einer gesicherten und gesunden Grundlage für die Austragung rechtlicher Differenzen mit den beiden Ländern zu gelangen. Es sind Schiedsverträge, die in ihrer Tragweite nicht über die Schiedsverträge hinausgehen, wie Deutschland sie zum Beispiel mit Schweden und Finnland abgeschlossen hat. Insbesondere ist in diesen Verträgen

nichts enthalten, was irgendwie als eine Anerkennung der Grenzen angesehen werden kann.

Frankreich hat hinsichtlich Polens und der Tschechoslowakei keine anderen Rechte erhalten, als sie ihm aus seiner Zugehörigkeit zum Völkerbund zustehen.

Darüber hinaus haben wir keinerlei Bindung angenommen. Wenn die deutsche Regierung sich dazu entschließen sollte, am 1. Dezember in London die in Locarno paraphierten Verträge endgültig zu unterzeichnen, so werden wir auch bereit sein, in den Völkerbund einzutreten. Zu diesem Eintritt in den Völkerbund haben wir schon früher in einem Memorandum vom 4. September 1924 den beteiligten Mächten unseren Standpunkt offen dargelegt. Auf Grund der Verhandlungen in Locarno ist uns eine Note der beteiligten Mächte zugesagt, in der über die Auslegung des Artikels 16 das ausgeführt wird, was unseren Lebensnotwendigkeiten entspricht. Kein Staat kann Deutschland gegen seine eigene Zustimmung zwingen, an einem Krieg zum Beispiel gegen Russland teilzunehmen. Kein Staat kann das Recht in Anspruch nehmen, ohne Genehmigung Deutschlands durch sein Gebiet durchzumarschieren. Auch in dem Falle, in dem ein Staat offenbar und eindeutig als Friedensbrecher gekennzeichnet ist, mußten wir uns eine besondere Entscheidung über das Maß unserer Mitwirkung bei einem Vorgehen gegen den Friedensbrecher vorbehalten, eben weil uns unsere einzigartige militärische und ebenso auch unsere geographische Lage dazu zwingen. Das ist uns fest zugestanden worden. Deutschland kann schon aus diesem Grunde durch unseren Eintritt in den Völkerbund nicht gefährdet werden. Wir wollen das freundschaftliche Verhältnis weiterhin so ausgestalten, daß alle Völker davon Nutzen haben.

Nachdem ich die Hauptlinien des Vertrages von Locarno Ihnen dargelegt habe, muß ich vor allem noch zu den

Rückwirkungen auf das besetzte Gebiet

sprechen. Die Verträge von Locarno und ihre Rückwirkungen sind für uns ein einheitliches und unteilbares Ganzes. Sie gehören zusammen, und die Delegierten der übrigen in Locarno vertretenen Mächte wissen das auch. Wir haben ihnen gesagt, daß wir ihren Erklärungen vertrauen und daß von der Art, wie sie unser Vertrauen rechtfertigen, die Entscheidung des deutschen Volkes und seiner Regierung über die Annahme oder Ablehnung der Locarnoverträge abhängig ist. Ich wiederhole auch hier: Die Räumung der Röhner Zone gehört nicht zu diesen Rückwirkungen. Wir haben auf diese Räumung einen Rechtsanspruch, und ich hoffe, daß die nächste Zeit bereits Klarheit über den Räumungstermin bringen wird. Wenn der Locarnogeist wirklicher Friedensgeist ist, dann muß sich dieser neue Geist aber ganz selbstverständlich

im ganzen Rheinland

auswirken, und über diese Auswirkungen ist auch den an der Besetzung beteiligten Mächten das nötige mitgeteilt worden. Da die übrigen Mächte die Unterzeichnung am 1. Dezember gewünscht haben, so ist damit auch der Termin gegeben, an dem die besprochenen Rückwirkungen dem deutschen Volk und vor allem den Rheinländern sichtbar gemacht sein müssen. Darüber hinaus aber muß Locarno nicht das Ende, sondern der Anfang einer neuen Entwicklung sein, deren wichtigstes Ziel die Herstellung der Freiheit im Rheinland sein muß. Wir haben in Locarno nichts von dem verschwiegen, was uns im Hinblick auf das Wohl des deutschen Volkes am Herzen lag. Wir konnten nichts verschweigen, denn wir waren in Locarno für die Zukunft des deutschen Volkes verantwortlich. So haben wir auch zum Ausdruck gebracht, daß die gegenwärtige deutsche Regierung keinerlei moralische Verschuldigung Deutschlands am Kriegsausbruch anzuerkennen vermag, sondern daß sie sich auf den Standpunkt stellt, der bereits im September 1924 in dem erwähnten Memorandum der ehemaligen Regierung Marx niedergelegt worden ist. Mit dem Eintritt in den Völkerbund besteht auch für uns

das moralische Recht für die Verleihung von Kolonialmandaten.

Auch diese Tatsache ist uns in Locarno gestattet worden.

In Locarno besteht die Erkenntnis, daß die europäischen Staaten nicht gegeneinander wüten dürfen, wenn Europa nicht zugrunde gehen soll. Gewalt hat es nicht vermocht, ein neues besseres Europa zu schaffen. Lassen Sie uns versuchen, dieses Ziel auf der Grundlage des Friedens deutscher Gleichberechtigung und deutscher Freiheit zu erreichen.

Die Deutschnationalen weiter gegen Locarno

* Berlin, 3. November. (Funkpruch.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat sich heute in ausgedehnter Sitzung mit den Vorbereitungen für den bevorstehenden Parteitag beschäftigt. In der Frage des Locarnovertrages hat sich an der grundsätzlichen Einstellung der Fraktion nichts geändert.

Bäckerstreik in Wien. Nach einer Meldung der „N. Z.“ hat in Wien ein Bäckerstreik begonnen. Der Brotmangel macht sich sofort stark fühlbar. Die Streikleitung beabsichtigt eine eventuelle Brotzufuhr vom Lande zu unterbinden.

Knappes Vertrauensvotum für Painlevé

* Paris, 4. November. (Funkpruch.) Nach Schluß der Debatte über die allgemeine Politik der Regierung haben die Abgeordneten Cazals (Radikaler), Aubriot (sozialistischer Republikaner) und Paul Morel (Radikaler) in der Fraktion (Rechts) folgende Tagesordnung eingebracht. Die Kammer wolle die Erklärung der Regierung und hat das Vertrauen zu ihr, daß sie im vollen Einklang mit der Regierungsmehrheit eine Politik des Friedens und der finanziellen Sanierung durchführen wird. Sie geht zur Tagesordnung über. Die Vertrauensordnung Cazals wurde mit 221 zu 189 Stimmen angenommen. Bei der Abstimmung stimmten die Kommunisten und die Rechte gegen die Regierung. Die Sozialisten sowie einige Abgeordnete des Zentrums und der Rechten enthielten sich der Stimme. Die sozialistischen Republikaner sowie die Radikalen stimmten für die Regierung.

* Paris, 4. November. (Funkpruch.) Nach dem Abstimmungsresultat in der Kammer wurde Painlevé über seine Absichten befragt. Er bestricherte sich auf folgende Antwort: „Das Ministerium bleibt!“ Ministerpräsident Painlevé gab dann bekannt, daß er für Sonnabend vormittag einen Kabinettsrat zusammenberufen werde.

Aus der Kammerführung

* Paris, 4. November. (Tel.) Die heutige Kammerführung fand unter großem Andrang des Publikums statt, das vor dem Palais Bourbon Spalier bildete, um zu den Tribünen Einlaß zu erhalten. Sundryer mußten umkehren, da sie keinen Zutritt finden konnten. In den Wandelgängen der Kammer wurde eifrig die durch den Beschluß der Sozialisten geschaffene Lage besprochen. Der Einzug der neuen Minister vollzog sich ohne irgend einen Zwischenfall. Während der Verlesung der Ministererklärung waren etwa 500 Abgeordnete anwesend. Painlevé verlas die programmatische Erklärung der Regierung, deren erster Teil mit fast eifrigem Schweigen aufgenommen wurde. Erst als das Finanzproblem behandelt und einige Erklärungen abgegeben wurden, zu dessen Lösung alle Franzosen ohne Unterschied beitragen müßten, spendete die Linke stürmischen Beifall. Die Stelle der Erklärung, die sich mit Marokko und Syrien befaßt, löste Widerspruch aus. Es kam stellenweise zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Parteien des Kartells der Linken und der Opposition. Die Erklärung über die Konferenz von Locarno wurde beifällig aufgenommen. Als der Ministerpräsident die Stelle verlas, in der es heißt, daß Frankreich auf den Staatsmann stolz sein könne, der den Vertrag von Locarno zum Abschluß gebracht habe, wurden Brian stürmische Ovationen dargebracht. In diesen beteiligten sich nicht nur die Sozialisten, Radikalen und Mittelparteien, sondern auch viele Parlamentarier bis weit in die Rechte hinein. Der zweite Teil der Tagesordnung betraf die eingebrachte Interpellation, die Kammerpräsident Herriot verlas. Es sind etwa 50. Auf die Frage des Kammerpräsidenten, welche Vor schläge die Regierung hinsichtlich der Diskussion dieser Interpellation zu machen habe, erklärte Painlevé, die Regierung nehme die sofortige Diskussion der Interpellation über die allgemeine Politik an, während sie der Ansicht sei, die Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung mit der Besprechung der einzubringenden Finanzsanierungsge setze, die in einigen Tagen vorliegen würden, zu verbinden. Die Beratung der Interpellationen über Marokko und Syrien sei nicht dringend.

Caillaux im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten

* Paris, 4. November. (Funkpruch.) Senator Caillaux, der sich um einen Sitz im Finanzausschuß des Senats beworben hatte, erklärt, daß er seine Kandidatur zurückziehe, um sich um einen im Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten freigeordneten Sitz zu bewerben. Die Senatsfraktion hat die Aufstellung dieser Kandidatur einstimmig bewilligt.

Jouvenel Oberkommissar in Syrien

Paris, 4. November. (Funkpruch.) Wie Bolonté mitteilt, soll Senator Henry de Jouvenel, der frühere Chefredakteur des „Matin“, zum französischen Oberkommissar in Syrien ernannt werden.

Englische Sympathieverbände für die Riffablen

Eine gutbesuchte Sympathieverammlung fand nach einer Londoner Meldung am Freitag in Essex Hall zugunsten der Riffablen statt. Hauptredner waren: der bekannte Schriftsteller Gunningham Graham, Kapitän Bennett und der Abgeordnete Kennworthy, der bei dieser Gelegenheit folgende interessante Mitteilung machte: Während des Krieges, da Kennworthy in Gibraltar stationiert war, lebte die spanische Bevölkerung die Lebensmittellieferung Gibraltors ab, da dies ein Bruch des Vertrauens sei. Darauf hätten die Riffablen die Garnison von Gibraltar mit den erforderlichen Lebensmitteln, und zwar zu ganz niedrigen Preisen, versorgt. — Bennett, der vor einer Woche aus Marokko zurückgekehrt ist, berichtet, daß nicht weniger als 112 Kriegsschiffe an der Beschießung von Agadir teilgenommen hätten, was ein Kriegsschiff pro Haus bedeute. Bei der Aufbeschießung von Tetuan hätten die Franzosen fürchterlichere Explosivstoffe gebraucht, als man sie im Weltkrieg kannte. Die Versammlung nahm darauf eine Reihe von Entschuldigungen an, in denen die Anerkennung der Riffablen als kriegsführender Staat, die Anrufung des Völkerbundes, sowie die Zulassung der Krankenpflege im Gebiet der Riffablen gefordert wurden, denn die Franzosen und Spanier haben es abgelehnt, das Rote Kreuz auf dem Kriegsschauplatz arbeiten zu lassen.

Haushaltsplan des Memelgebiets für 1925

Eine Verordnung des Gouverneurs und des Direktoriums des Memelgebiets bringt den für 1925 festgestellten Haushaltsplan des Memelgebiets zur öffentlichen Kenntnis. In der Verordnung heißt es:

Der Haushaltsplan für das Jahr 1925 wird in Einnahme und in Ausgabe auf 18 809 715 Lit festgesetzt und zwar:

1. Ordentliche Einnahmen	17 212 730,— Lit
2. Außerordentliche Einnahmen	545 325,— Lit
3. Zuschuß aus den Beständen der Vorjahre	1 051 660,— Lit
Einnahmen insgesamt	18 809 715,— Lit
4. Ordentliche Ausgaben	16 714 416,— Lit
5. Außerordentliche Ausgaben	2 095 299,— Lit
Abgaben insgesamt	18 809 715,— Lit

Die in den einzelnen Haushalten ausgegebenen Beamtenstellen können im Bedarfsfalle vorübergehend auch mit Beamten niedriger Befoldungsgruppen bzw. mit nichtplanmäßigen Beamten und Hilfsarbeitern besetzt werden. Die betreffenden Beamten bzw. Hilfsarbeiter erhalten in diesem Falle aus der offen zu haltenden planmäßigen Stelle das ihrer Amtsbezeichnung entsprechende Dienst-einkommen.

Ueberschreitungen des Haushaltsplanes bedürfen in jedem Falle der vorherigen Genehmigung des Direktoriums des Memelgebiets. Beamte, die ohne diese Genehmigung eine Zahlung über den Haushaltsplan hinaus anordnen, bzw. einer solchen aufkommen, oder mit den zur Verfügung gestellten Mitteln fahrlässig wirtschaften, machen sich der Kasse des Memelgebiets gegenüber persönlich haftbar. (S. nebenstehende Tabelle).

Fortdauer der unklaren Lage in Deutschland / Knappe Mehrheit des Kabinetts Painlevé

as. Berlin, 4. November. (Priv.-Tel.)

Die gestrigen Besprechungen des Reichskanzlers mit den Führern der jetzigen Regierungsparteien haben die Lage nicht wesentlich geklärt. Die amtliche Mitteilung besagt dem Inhalt nach, daß ein positives Ergebnis nicht erzielt worden ist. Uebereinstimmung scheint aber darüber herrschen zu haben, daß man die Deutschnationalen nicht wieder in die Regierung hineinzu lassen gedenkt. Sie hätten sich selber ausgeschlossen. Sie dürften deshalb nicht verlangen, daß man ihnen die Pforte freiblaue, die sie ohne Grund verlassen haben. Darin kann man, wenn man will, allerdings auch ein positives Ergebnis erblicken, da bekanntlich die Demokraten stets Garantien dagegen gefordert haben, daß die Deutschnationalen wieder in die Regierungskoalition aufgenommen werden. Inwiefern ist die „Börsliche Zeitung“ vielleicht im Recht, wenn sie davon spricht, daß durch die gestrigen Verhandlungen eine neue Atmosphäre für die kommenden weiteren Besprechungen geschaffen worden ist. Diese weiteren Besprechungen werden aber nicht vom Kanzler geführt werden, sondern sie sollen interfraktionell zur Durchführung gelangen. Aus allen Äußerungen, die zur Zeit, von den verschiedenen Parteien vor der Öffentlichkeit getan werden, wird im übrigen das Bestreben ersichtlich, zunächst noch immer mit einer bindenden Stellungnahme zurückzuhalten. Auch der Grund dafür ist noch immer derselbe. Man wünscht den endgültigen Beschluß der Verhandlungen zwischen Paris und London über die Rückwirkungen abzuwarten, und aus diesem Grund haben sich gestern auch die Regierungsparteien gegen eine frühere Einberufung des Reichstags ausgesprochen. Das alles dürfte dazu führen, daß die unklare Lage zunächst anhält, und daß die Parole bis auf weiteres wieder heißt: Abwarten.

In Frankreich hat gestern derweilen das Kabinett Painlevé eine knappe Mehrheit im Parlament erzielt können, nachdem es vorher den Anschein hatte, als ob das Kabinett nicht einmal die erste Vorstufung im Parlament überleben werde, da die Sozialisten die Unterstützung des Kabinetts in ihrem Nationalrat abgelehnt hatten. Sie haben sich auch der Abstimmung enthalten und da anscheinend Painlevé entschlossen ist, sich auch auf die Stimmen der Mittelparteien zu stützen, so entsteht eine ähnliche Situation wie seinerzeit im Juli, als das erste Kabinett Painlevé nur durch die Mittelparteien gerettet werden konnte. Von einer Wiederherstellung des Einkartells kann man unter diesen Umständen wohl kaum sprechen, doch ist das Kabinett Painlevé zunächst einmal gesichert. In Kreisen der sozialistischen Partei scheint diese Abstimmung noch zu Auseinandersetzungen zu führen, wenn auch die Gerüchte über eine bevorstehende Spaltung wohl zu weit gehen.

Arbeiterfieg bei die Gemeinderatswahlen in England

* London, 4. November. (Tel.) Nach den Ergebnissen der Gemeinderatswahlen in den 80 größten Provinzstädten hat die Arbeiterpartei gegenüber den Konservativen und Liberalen einen Gewinn von 47 Sitzen zu verzeichnen. In London, wo das Wahlergebnis noch nicht vollständig vorliegt, ergibt sich bisher für die Arbeiterpartei ein Gewinn von 33 Sitzen.

Die Wahlen in Kanada

* Ottawa, 4. November. (Tel.) Nach endgültiger Bestimmung wurden bei den Wahlen für das kanadische Parlament gewählt: 118 Konervative, 124 Liberale und Progressisten, 2 Arbeiterpartei, 1 Unabhängiger.

Bürgermeisterwahl in Newyork

* Newyork, 4. November. (Tel.) Bei den städtischen Wahlen wurde der demokratische Kandidat, Staats Senator James Walker zum Bürgermeister von Newyork gewählt.

Chamberlain hatte am Dienstag eine einstündige Audienz beim König.

Ordentliche Einnahmen	Lit	Lit
1. Forsten		2 895 000
2. Hauptverwaltung		78 200
3. Finanzverwaltung		
Direkte Steuern	4 029 000	
Indirekte Steuern	881 000	
Allgemeine Finanzverwaltung	6 148 000	11 058 000
4. Hochbauverwaltung		55 150
5. Handel und Gewerbe		108 450
6. Justizverwaltung		1 950 000
7. Verwaltung des Innern		34 230
8. Landwirtschaft und Landeskulturpflege		216 100
9. Wissenschaft, Kunst und Volksbildung		
Lehrerseminar	121 900	
Lit. Gymnasium	50 700	
Lehrerseminar und Aufbauschule	26 000	
Volkschulwesen	441 500	640 100
10. Volkswohlfahrts-pflege		177 500
Summe der ordentlichen Einnahmen		17 212 730
Außerordentliche Einnahmen		
3. Finanzverwaltung	499 280	
4. Hochbau	46 045	
Summe der außerordentlichen Einnahmen		545 325
Ordentliche Ausgaben		
1. Forsten		1 405 480
2. Hauptverwaltung		1 039 475
3. Finanzverwaltung		
Direkte und indirekte Steuern	412 717	
Allg. Finanzverwaltung	1 674 500	2 087 217
4. Hochbauverwaltung		100 325
5. Handel und Gewerbe		69 759
6. Justizverwaltung		
Landgerichte, Amtsgerichte	1 663 400	
Strafanstalten	311 700	
Auslagen in Zivil- und Strafsachen	210 000	
Postgebühren	22 000	
Sonstige Ausgaben	52 000	
Unterhaltung der Justizgebäude	50 000	
Unterlegungen	250 000	2 559 100
7. Verwaltung des Innern		
Verwaltungsgericht	40 184	
Landrats- und Standesämter	261 540	
Polizeiwesen	905 170	
Landeschauffsever-waltung	968 125	2 175 019
8. Landwirtschaftliche Verwaltung		
Landwirtschaft und Landeskulturpflege	430 260	
Fischereiwesen	74 750	
Wästerinwesen	42 897	547 907
9. Wissenschaft, Kunst und Volksbildung		
Rufen	127 000	
Lehrerseminar und Lit. Gymnasium	240 772	
Lehrerseminar und Aufbauschule	100 100	
Volkschulwesen	217 362	
Verschiedene Ausgaben	3 594 270	4 580 834
10. Volkswohlfahrts-pflege		
Medizinalwesen	168 400	
Soziale Fürsorge	1 401 900	
Anstalts- u. Armen-pflege	579 000	2 149 300
Summe der ordentlichen Ausgaben		16 714 416
Außerordentliche Ausgaben		
1. Forsten		—
2. Hauptverwaltung		16 500
3. Finanzverwaltung		684 000
4. Hochbauverwaltung		563 000
5. Handel und Gewerbe		—
6. Justizverwaltung		—
7. Verwaltung des Innern		556 000
8. Landwirtschaft und Landeskulturpflege		13 634
9. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung		262 165
10. Volkswohlfahrts-pflege		—
Summe der außerordentlichen Ausgaben		2 095 299
Abschluß		
1. Ordentliche Einnahmen	17 212 730	
2. Außerordentliche Einnahmen	545 325	
3. Zuschuß aus den Beständen der Vorjahre	1 051 660	18 809 715
4. Ordentliche Ausgaben	16 714 416	
5. Außerordentliche Ausgaben	2 095 299	18 809 715

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet für den Monat September 1925

Fischarten	Gewicht kg	Preis Lit	Gesamt betrag in Lit
Dorsch	3000	0.80	2400
Flunder	5000	1.00	5000
Stromling	2000	0.80	1600
Gemengfische	500	0.30	150
	10500		9150

Ostseefischerie: Im Bezirk Memel konnte die Fischerei des ungunstigen Wetters wegen wenig betrieben werden. Die Fischpreise waren infolge des geringen Fanges ziemlich hoch. Im Bezirk Schwarzort wurde die Fischerei in diesem Monat sehr wenig betrieben und im Verhältnis zu der aufgewandten Arbeit war der Erlös aus den Fängen sehr gering. Im Bezirk Nidden ruhte die Fischerei.

Fischarten	Gewicht kg	Preis Lit	Gesamt betrag in Lit
Kaulbarsch	4400	0.25-0.40	1160
Blei (Brachsen, Brasse)	8250	1.20-1.50	11925
Barsch	6300	1.00-1.20	6300
Zander	12150	1.40-2.60	24990
Hecht	1430	1.50-2.40	2432
Stichling	22500	0.06	1350
Aal	3600	2.50-4.00	12750
Quappe	400	1.20	480
Neunauge	2400	4.00	9600
Plätze (Rotaugen)	5000	1.00	5000
Schnäpel	2400	2.00	4800
Kleiner Stint	23000	0.25-0.50	6500
Zärte	7500	0.80-1.40	7900
Gemengfische	1000	0.30	300
	100410		96107

Haffischerie: Im Bezirk Memel waren die Fänge im allgemeinen befriedigend. Die Neunaugenfischerie war ziemlich gut, sie lieferte 2480 Kilogramm im Werte von 9920 Lit. Die anderen Fischarten waren nicht so stark vertreten. Im Bezirk Schwarzort brachten die Fangergebnisse zufriedenstellende Erträge. In den Tagen vom 4. bis 7. September wütete ein Sturm, der an den Gezeugen einen bedeutenden Schaden verursachte. Am 4. September sprang der Wind um 2.30 Uhr früh von SW nach SSO über und blies mit Stärke 8 aus dieser Richtung, soviel Wasser vor sich hertrieb, daß verschiedene die Pricken mit den Gezeugen losgerissen und fortgetrieben wurden. Im Bezirk Nidden wurde die Fischerei den ganzen Monat hindurch betrieben und brachte zufriedenstellende Resultate. Der Hauptfang war 10000 Kilogramm Zander im Werte von 20000 Lit. Die Stinfischerie lieferte 20000 Kilogramm.

Fischarten	Gewicht kg	Preis Lit	Gesamt betrag in Lit
Karausehe	2000	2.00	4000
Ukelei	7000	0.50	3500
Blei (Brachsen, Brasse)	9000	1.00	9000
Barsch	7600	1.00	7600
Zander	2500	3.00	7500
Hecht	7000	3.00	21000
Neunauge	7000	4.00	28000
Plätze (Rotaugen)	14000	0.80	11200
Zärte	6000	1.00	6000
Gemengfische	8000	0.50	4000
	92100		112800

In den Binnengewässern wurden sämtliche Fischereigezeuge, welche in den Herbstmonaten gebräuchlich und statthaft sind, in Betrieb gesetzt. Der Fang war im allgemeinen gering. Die schlechten Wasserverhältnisse waren die Ursache des geringen Fanges. Der Neunaugenfang begann mit dem 1. September und war nur ein mittlerer.

Fischarten	Gewicht kg	Preis Lit	Gesamt betrag in Lit
Karausehe	2000	2.00	4000
Ukelei	7000	0.50	3500
Blei (Brachsen, Brasse)	9000	1.00	9000
Barsch	7600	1.00	7600
Zander	2500	3.00	7500
Hecht	7000	3.00	21000
Neunauge	7000	4.00	28000
Plätze (Rotaugen)	14000	0.80	11200
Zärte	6000	1.00	6000
Gemengfische	8000	0.50	4000
	203010		278057

Gesamtergebnisse: September 1925

Fischarten	Gewicht kg	Preis Lit	Gesamt betrag in Lit
Ostsee	10500	0.80	8400
Kurisches Haff	100410	0.96	96410
Binnengewässer	92100	1.12	103152
	203010		278057

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 4. November 1925
Auftrieb: 1729 Rinder, darunter 414 Bullen, 297 Ochsen, 913 Kühe und Färsen, 2124 Kälber, 4975 Schafe 4678 Schweine, 40 Ziegen, 1115 Schweine aus dem Ausland.
Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht), 51-55 Pf., vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren 44 bis 48 Pf., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 28-42 Pf., vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 50-52 Pf., vollfleischige, jüngere 44-47 Pf., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 36-40 Pf., Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 50-54 Pf., vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 42-47 Pf., ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30-37 Pf., mäßige genährte Kühe und Färsen 23-27 Pf., gering genährte Kühe und Färsen 18-22 Pf. Gering genährtes Jungvieh (Presser) 33-39 Pf.
Kälber: Doppellender, feinsten Mast - Pf. feinsten Mastkälber 95-105 Pf., mittlere Mast- und beste Saugkälber 80-90 Pf., geringe Mast- und gute Saugkälber 60-75 Pf., geringe Saugkälber 45-55 Pf.
Schafe: Stallmastschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 51-56 Pf., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 40-48 Pf., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 28-35 Pf., Weidemastschafe: Mastlämmer - geringere Lämmer und Schafe - Pf.
Schweine: Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 100 Pf., vollfleischige von 120-150 kg Lebendgewicht 97-99 Pf., vollfleischige von 100-120 kg Lebendgewicht 94-96 Pf., vollfleischige von 80-100 kg Lebendgewicht 80-88 Pf., vollfleischige von 120-180 Pfd. 84 bis 88 Pf., ausgemästete Sauen unter 120 Pfd. bis - Pf., Sauen 85-90 Pf.
Ziegen: 20-25.
Tendenzen: Bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern glatt, bei Schweinen ruhig, fette Ware gesucht. Wegen Buttag am 18. November findet der Markt am 17. November statt.

Markkurs des Auslands vom 3. November: Zürich 123.55, Amsterdam 0.59.16, London 20.35, Kopenhagen 95.30, Stockholm 0.89.10. (Priv. Tel.)
Berliner Ostdevisen am 4. November. (Tel.) Warschau 69.22 Geld, 69.58 Brief, Kattowitz 69.22 Geld, 69.58 Brief, Royal 1.118 Geld, 1.124 Brief, Posen 69.22 Geld, 69.58 Brief. Noten: Warschau große 69.20 Geld, 69.90 Brief, kleine 68.15 Geld, 68.85 Brief, Kowno 40.94 Geld, 41.36 Brief.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 4. November. (Tel.)
Hauptsächlich unter dem Eindruck der sich am Geldmarkt vollziehenden Erleichterung erhielt sich zunächst auch heute die freundschaftliche Vranlagung der Börse, so daß bei überwiegend unregelmäßiger Kursbildung zunächst weitere Erhöhungen eintraten, besonders bei einigen Montan-, chemischen und Schiffahrtspapieren. Im übrigen blieb im Hinblick auf die ungeläute politische Lage Zurückhaltung bestehen. Zur Begründung für die schwächere Haltung wurde auf die in den Monatsberichten der ubschischen Handelskammern bestätigten ungünstigen Wirtschaftslage in fast allen Industriezweigen, sowie auf die Er-schwerung des deutschen Exportgeschäfts durch den anhaltenden Frankenrückgang verwiesen. Auch die heutigen Verhandlungen in der Angelegenheit der Eisenstrubildung wurden erwähnt und dabei auf deren Schwierigkeiten durch die steuerliche Belastung verwiesen. Die anfänglichen Kursgewinne gingen daher zumeist verloren, und zumeist stellten sich führende Papiere um 1 Prozent unter die Eröffnungsnotierungen, namentlich bei Montan- und Schiffahrtswerten. Die Umsätze waren allgemein wieder recht unbedeutend. Von heimischen Rentenwerten konnten Vorkriesshypothekendarlehen die anfänglichen Steigerungen bis 30 Pfennig nicht aufrecht erhalten. Für ungarische und russische Papiere erhielt sich die Kauflust. Tagesgeld wurde zu 9 1/2 bis 10 Prozent, Monatsgeld zu 10-11 1/2 Prozent gehandelt.

(Telegraphisch übermittelt - Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen	4.11.G.	4.11.Br.	3.11.G.	3.11.Br.
-----------------------------	---------	----------	---------	----------

Buenos-Aires, 1 Peso	1,734	1,738	1,728	1,732
Japan, 1 Yen	1,751	1,755	1,753	1,757
Konstantinopel, 1 Trk.Pf.	2,285	2,275	2,285	2,275
London, 1 Pf.Sd.	20,285	20,282	20,283	20,288
New York, 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Rio de Janeiro, 1 Milr.	0,627	0,629	0,628	0,630
Amsterdam, 100 Gulden	168,82	169,24	168,80	169,22
Brüssel, 100 Fr.	19,01	19,05	19,00	19,03
Oslo, 100 Kron.	85,44	85,06	85,59	85,81
Danzig, 100 Gulden	80,66	80,85	80,66	80,85
Helsingfors, 100 fin.M.	10,555	10,595	10,555	10,595
Italien, 100 Lire	16,56	16,60	16,58	16,62
Jugoslavien, 100 Din.	7,41	7,43	7,42	7,44
Kopenhagen, 100 Krun.	104,42	104,68	104,87	105,07
Lissabon, 100 Escudo	21,175	21,215	21,175	21,225
Paris, 100 Fr.	16,94	16,98	17,26	17,32
Prag, 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46
Schweden, 100 Kr.	80,835	81,025	80,82	81,02
Sofia, 100 Lewa	3,035	3,045	3,035	3,045
Spanien, 100 Peseten	59,93	60,07	60,02	60,18
Stockholm, 100 Kron.	112,25	112,53	112,21	112,49
Budapest, 100000 Kr.	5,875	5,895	5,875	5,895
Wien, 100000 Kr.	59,13	59,27	59,13	59,27
Athen, 100 Drachmen	5,79	5,81	5,79	5,81
Kanada, 100 Dollars	4,195	4,207	4,195	4,207
Uruguay, 1000 Pesos	4,275	4,285	4,275	4,285

Danziger Devisen am 4. November. (Tel.) Warschau 86,87 Geld, 87,08 Brief, Zlotylocomoten 86,77 Geld, 86,98 Brief, Scheck London 25,21 Geld, 25,21 Brief, 100 Billionen telegr. Auszahlung Berlin 123,785 Geld, 124,095 Brief.

Fonds- und Aktienkurse der Königsberger Börse vom 4. November 1925

4 1/2% Ostpr. Pfandbr.	9,90	Brauerei Ponarth	30
3 1/2% Ostpr. Pfandbr.	9,90	Brauerei Rastenburg	30
3% Ostpr. Pfandbr.	9,90	Brauerei Tilsit	49
4 1/2% Anteilssch. d.Kb.	-	Brauerei Schönbusch	-
Walzm., rückz. 10%	-	Ver. Gumb.Brauer.	-
4 1/2% Teilsch.Versch.	-	Hartungsche Zeitung	0,4
Kd.Kgb.Walzm.rz.10%	-	Pinnauer Mühlen	-
Ermändische Bank	-	Interb. Spinnerel.	-
Königsberger Bank	-	Ostd. Hefewerke	0,925
Ostbank	-	Ostd.Maschinenfabr.	-
Brauerei Bergschloß	-	Wermke	-
Bürgerliches Brauh.	-	Kalk-u.Mörtelwerke	-
Brauer. Engl. Brunn.	-	Union-Gießerei	-
dto. Verzugsaktien	-	Carl Peterit	-

† Geld * Brief

Kurs-Depesche

5% Dtsch. Reichssch. I	4. 11	8. 11.
5 1/2%	-	-
4 1/2%	-	0,175
4%	-	0,175
3 1/2%	0,17	0,175
3%	0,1625	0,17
2 1/2%	0,217	0,2225
2%	0,2775	0,2825
1 1/2%	0,265	0,27
1%	0,4025	0,41
3/8%	0,23	0,235
3/4%	0,2375	0,2475
3/8%	0,245	0,26
3/4% Ostpr. Provinz. Obligationen	-	-
3/4% Ostpr. Pfandbriefe	-	9,5
3/4%	-	9,5
Hamburg Amerika	68,75	68,5
Nordd. Lloyd	73,5	73,0
Berliner Handels-Gesellsch.	132,5	132,25
Comm. und Privatbank	94,0	94,0
Darmstädter Bank	103,0	102,75
Deutsche Bank	104,0	104,5
Diskonto-Komm.	101,75	102,0
Dresdner Bank	100,0	100,0
Ostbank f. Handel u. Gewerbe	71,0	71,5
Reichsbank	132,125	132,5
A. E. G.	71,5	91,75
Berliner Holzkontor	40,0	40,0
Aschaffenburg	49,75	49,75
Daimler-Motoren	25,5	24,25
Deutsch-Luxemb. Bergwerk	68,25	68,75
Gelsenkircher Bergwerk	76,0	76,5
Ges. für elektr. Unt. Goldkurs	109,125	110,75
Hörsing Kupfer	85,0	87,75
Königsberger Lagerhaus	-	-
Oberschl. Eisen-Bedarf	44,1	44,75
Rhein. Stahlwerke	55,625	55,25
Rüttgerswerke	61,25	60,75
Union Fabr. chem. Produkte	9,0	8,6
Zellstoff Waldhof	79,5	75,1
Türk. 400 Fr. Loose	22,0	21,3

ow. Auf den polnischen Holzmärkten ist die Lage im allgemeinen unverändert geblieben, nur vom Lemberger Markt wird ein geringfügiger Bedarf des Auslandes (hauptsächlich geschnittenes Eichenholz für Belgien und Holland) gemeldet. Im Inlande selbst herrscht wegen des

Bargeldmangels keine Nachfrage. Auf der Bromberger Holzboerse vom 22. Oktober wurden je ehm amtlich notiert: Verkäufe: Kiefern Bretter, 16 mm, besäumt, aus Schwelen geschnitten, angeblaut, 33 Zloty, frei Platz Bromberg. Angebote: Espenrundholz, Zopfdurchmesser von 25 cm aufwärts, 15 Prozent von 23 cm aufw., Länge von 2,50 m aufw., aus Winterfallung 1924/25, 42 sh; Erlenschnittmaterial, 13-19 mm stark, Länge von 2,50 m aufw., 8 sh, beides wagonfrei deutsch-polnische Grenze via Bentschen-Szentach; Rotbuchenrundholz, Länge 4-10 m, Durchschnittslänge 6 m, Zopfdurchmesser von 28 cm aufwärts, 5,70 Dollar, wagonfrei deutsch-polnische Grenze via Makoschan-Sosnitza; Tannen- und Fichtenrundholz, Zopfdurchmesser von 20 cm aufwärts, 10-15000 Festmeter, 3,20 Dollar, frei Dampfsägewerk in Klempolen einschli. unentgeltlicher Benutzung dieses zweigatrigen Werkes; Tannenrundholz, Ia Qualität, April- und Septemberfallung, mittlerer Durchmesser von 40-60 cm, Länge von 6 m aufwärts, überwiegend astrisches Material, 3 Dollar, wagonfrei Verladestation in Klempolen, Lieferung November/Dezember 1925; Kiefernstammhölzer, 80 mm stark, Durchschnittslänge 6 m, -Breite 38/40 cm, Mittelbohlen 65 mm stark, DL 5,40 m, DB 34/36 cm, 55 mm stark, DL 5 m, DB 28/30 cm, trocken, vorjähriger Einschnitt, teilweise leicht angeblaut, 75 Zloty, wagonfrei Nähe Bromberg; Fichtenschieflholz mit 15-20 Prozent Tanne, 1 m lang, geschild und geschplit, 15,50 RM, wagonfrei deutsch-polnische Grenzstation Makoschau-Hindenburg. G e s u c h t: Kiefernschwellen, vollkommen gesund, nicht gerissen, Sachsentyp I und II, Preusentyp I und II; Eichenwellen, 2,50x25x15 cm; Rotbuchenbretter, 2 Zoll stark, trocken, astrin; Rotbuchenbohlen, 3 und 4 Zoll stark; Kiefern Mittel- und Zopfbretter, 23 und 26, 30 mm stark, leicht angeblaut; Kiefern Schalbretter, 20 mm; Kiefern Masten, 9, 10, 10,50 m lang; Kiefern Langholz, vorwiegend I. und II. Klasse für den Export; Kiefern Stammaterial der kommenden Saison; Kiefern Grubenstempel; Nadel- und Laubrundhölzer für den Export. Auf dem Rownoer Markt wurden in den letzten Tagen folgende Preise notiert: Kiefern Eisenbahnschwellen 3,50-3,60, eichene 5,80-6 Zloty je Stück, Kiefern Klöße 23-25, Kantholz 26-27, einfache Kiefern Bretter 45-48 Zloty je ehm, Eichenholz 1. Sorte 2,5-2,75, 2. Sorte 1,75-2, Weißbuche 1,75, Erle und Birke 1,5 Pfd. Stlg je ehm, hartes Brennholz 70, Kiefern 65 Zloty je Klafter loco Verladestation Rowno.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 4. November. (Tel.)
Der Einfluß des Auslandes macht sich wieder stärker geltend und so reagiert der hiesige Markt auf die erheblich befestigten Auslandsnotierungen mit einer starken Befestigung für Weizen. Für diesen besteht nach wie vor Exportnachfrage in der Hauptsache nach England, und auch einige Blanco-Verkäufe sind zu decken. Lieferung konnte bei der festen Tendenz ebenfalls profitieren. Für Roggen überwiegt nach wie vor das Angebot. Während im Lieferungs-geschäft vordere Ware sogar geringer bewertet wurde, konnte sich Malzroggen leicht befestigen. Auch Gerste und Hafer blieben angeboten. In Weizenmehl hat das Geschäft eine Belebung erfahren, wenn auch die höheren Forderungen nicht immer glatt zu erzielen waren. Roggenmehl ist zwar etwas gefragt. Es kommt aber nur sehr schwer zu Abschlüssen.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

Weizen, märk.	220-223	Roggenkleie	9,10-9,40
" süds.	-	Raps	-
" schles.	-	Leinsaat	26,00-32,00
" meckl.	-	Vikt.-Erbsen	25,00-27,00
Roggen (märk.)	141-144	Kl. Speise	19,00-22,00
" pomm.	-	Futtererbsen	18,00-19,00
" westpr.	-	Peluschken	20,00-22,00
" meckl.	-	Ackerbohnen	22,00-25,00
Futtergerste, neu	149-161	Wicken	22,00-25,00
Sommergerste	186-210	Lupinen blaue	12,00-12,50
Hafer, märk., neu	161-171	gelbe	-
" pomm.	-	Saradella (alte)	-
" westpr.	-	Rapskuchen	14,20-14,30
" meckl.	-	Leinkuchen	21,30-21,40
Mais loco Berlin	-	Trockenschrot	8,10-8,20
Waggonfr.Hamb.	-	Sago-Schrot	20,20-20,50
Weizenmehl	27,00-31,25	Torfmehle	9,40-9,50
Roggenmehl	20,75-23,00	Kartoffelflocken	13,00-13,30
Maismehl	-	Kart. Erzeugerz.	-
Weizenkleie	11,30-11,50	Kartoffeln (Zfr.)	-

Die Preise verstehen sich in Goldmark.

Von Weizen bis Mais handelt es sich um 1000 kg, bei den übrigen Artikeln um 100 kg.

Tendenz: Bei Weizen fest, bei Roggen und Roggenmehl ruhig, bei Gerste still, bei Hafer matt, bei Weizenmehl befestigt, bei Weizen- und Roggenkleie behauptet.
* Königsberger Produktenbericht. Königsberg, 4. November. (Tel.) Zufuhr 45 inländische Waggon, davon 12 Weizen, 18 Roggen, 4 Gerste, 3 Hafer, 2 Erbsen, 2 Bohnen, 1 Linsen, 1 Rüben, 2 Leinsaat und 31 ausländische Waggon, davon 2 Bohnen, 26 Linsen, 1 Kuchen, 2 Leinsaat; amtlich: Weizen 10,00-10,25, bezogen 9,50, nicht trocken mit Auswuchs 8,75, Roggen 7,00-7,40, Gerste 8,00-8,50, Hafer 7,20-7,60, blau nicht trocken 6,00; nichtamtlich: Roggen 102 Pfund nicht trocken mit Schimmel und Geruch 5,50, 110 Pfund nicht trocken mit Geruch 6,50, Gerste dick 8,30, mit Geruch 7,70; außerbörsllich: Weizen 9-11, feinere Sorten 11,25, Roggen 7,00-7,40, Gerste 8,00-8,50, Hafer 6,00-7,60. Tendenz: Hafer und Gerste flau, Weizen fest, Roggen unverändert.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 4. November:

6 Uhr: + 3,0, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 5,3, 12 Uhr: + 10,3

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
661	Elbing III SD. (Preuschhof)	Rotterdam	Eisen Stückgut	Ed. Krause
662	F. G. Reinhold SD. (Kühleke)	Danzig	Kohlen	Ed. Krause

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
663	Normal Segler (Donis)	Libau	loer	L. Bieber

Pegelstand: 0,72 m. - Wind: WSW. 5. - Strom: aus
Zulässiger Tiefgang: 7,2 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: V. Franz Gloschak, für den Inseraten- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Von zuständiger Stelle wird uns zum Haushaltsplan geföhrt:

Die Aufstellung des Etats des Memelgebiets für das Jahr 1925 war im Hinblick auf die mit der Zentralregierung gemäß Artikel 35 des Memelstaatsvertrages schwebenden Finanzverhandlungen in der Erwartung ihres baldigen Abschlusses zurückgestellt worden, da mit einer Erhöhung des Anteils an den Reineinnahmen aus Zöllen, Akzise und Monopolen und somit der Einnahmen des Gebiets gerechnet wurde. Für die Zwischenzeit mußte, um eine ordnungsmäßige Verwaltung zu ermöglichen, für die ersten beiden Monate des laufenden Jahres je 1/2 der für das Jahr 1924 bewilligten Summen zur Verfügung gestellt werden (Prorogation des Budgets), während für die Folgezeit im Monat März ein vorläufiger Wirtschaftsplan aufgestellt wurde, der lediglich für den inneren Dienstbetrieb bestimmt war. Nachdem es sich nunmehr herausgestellt hat, daß die Finanzverhandlungen in diesem Jahre voraussichtlich zu keinem Ergebnis führen werden, war es im Hinblick auf die vorgeschrittene Zeit nunmehr erforderlich, den Etat für das laufende Jahr zu verabschieden.

Von vorkühenden außerordentlichen Ausgaben entfallen 1.964.250 Lit auf Bauten.

Der Etat des Vorjahres schloß in Einnahme und in Ausgabe mit 14.169.400 Lit ab. Der diesjährige Etat bedeutet demnach eine Erhöhung um 4.640.315 Lit oder 32,7%.

Die Erhöhung der Einnahmen ist im wesentlichen auf die Mehreinnahmen aus den Forsten und an Lohn- und Ergänzungssteuer, die Mehrausgaben dagegen auf die ab 1. Januar d. Jz. erfolgte Erhöhung der Gehälter zurückzuführen. Die Steigerung der Forsteinnahmen ist nicht eine Folge des Mehreinschlages gegenüber dem Vorjahre, sondern der bei den Versteigerungen im Jahre

Konditorei Sommer
14977

Heute Mittwoch, d. 4. November 1925
abends 8 1/2 Uhr
Balzer- und Operetten-Abend
10 1/2 Uhr
Jazz-Band

Donnerstag, den 5. November 1925
ab 8 1/2 bis 11 1/2 Uhr
Elite-Konzert
u. a.

Japanische Suite Yoshitomo
Fantasie a. d. Oper „Berther“ Massenet
Botans Abschied und Feuerzauber a. d.
Oper „Baltire“ R. Wagner
Barcarolle F. Schmitt

**Alkoholfreies Café
und Konditorei**
Neue Straße — Neubau

Alkoholfreie Getränke
Erstklassiges Gebäck

Sonntag, 7—10 Uhr
Unterhaltungsstücke
Christliche Zeitschriften

**Häute- und
Fell-Verwertungs-Genossenschaft**

Sonabend, den 7. November, ab 7 Uhr
bei **Bogumil** [14922]

Beschlussfassung über den Verkauf des Lagers
Der Vorstand.



**Winstenhalter
„Gautana“**
D. R. G. K.

in allen Größen
weiß und rosa

Lit 575 800 975 1350

F. Lass & Co.
Aeltestes Haus am Platze
Gegr. 1858

zu haben bei

Strasbourg 773

Strasbourg, du wunderschöne Stadt,
Du hast zwar einen Münster,
Doch keinen **Wabulat**.
Nur Memel, ganz alleine
kann sich der billigen Firma freuen!

Serven-Anzüge Lit 65 an, **Burschen-
Anzüge** Lit 55 an, **Serven-Älster** Lit 65,
95, **Schwere Toppen** Lit 45 Lit an
Arbeiterbekleidung
Große Auswahl, billige Preise, / Eigene Fa-
brication Neue Straße.

Sauerkohl
sehr schönen, selbstgemachten, empfiehlt
149851 **Krause, Bommels-Witte**

Bohn- oder Gemütsgrundstück
gut erhalten, möglichst mit Garten, zu kaufen
gesucht. Off. u. 547 a. d. Exp. d. Bl. [14928]



**Haus-
und Dienstpersonal**

für Stadt und Land erhält man leicht
und schnell durch eine „Kleine
Anzeige“ im Memeler
Dampfboot

Biederfreunde
Donnerstag 8 Uhr.
Punktl. u. vollzählig.
Erschein. durch. notw.
[14950]

**Jagdclubverein
Memel**
Donnerstag
d. 12. November 1925
nachmittags 6 Uhr
in Fischers Wein-
stuben
**General-
versammlung.**
Tages-Ordnung:
1. Bericht über das
verfloßene Vereins-
jahr.
2. Jahresrechnung
und Decharge.
3. Wahl eines Vor-
standsmitglied.
4. Besprechung über
die diesjährig. Ver-
einsjagden.
5. Verschiedene Ver-
einsangelegenheiten.
Nach Schluß der Ge-
neralversammlung
Bierabend.
Memel, den [14967]
2. November 1925.
Der Vorstand
d. Jagdclubvereins.

**Achtung!
Landwirte**

Am Sonnabend, den
7. November, 12 Uhr
mittags, findet in
Fischer's
Weinstuben
die Festsetzung des
Gehaltsjahres f. 1926
statt. [14949]
Der Vorstand.

**Monats-
versammlung**
Tagesordnung
Stellungnahme zur
Generalversammlung
Der Vorstand

Wer möchte einem
jungen Mann [14921]

Unterricht in Physik
und Mathematik
erteilen. Offerten unter
544 an d. Exp. d. Bl.

**Autovermietung
Franz Fischelwitz**
11859 Alexanderstraße 17
Tel. 462

Autovermietung
geschlossener Wagen
Telephon 663

Nicolai [14365]
Friedr.-Wilh.-Straße
Nr. 9—10.

**Autovermietung
Franz Schacht**
Beitstraße 35
Telephon 716

**Auto- 9529
vermietung**
offene u. geschloss. Wagen
Telephon 730

Otto Zoeko
Lübauer Straße 37 b

**Entfettungs-
Tabletten „Coronova“**
mit Marienbader Salz
**Schwarze Adler-
Apothek.**

Mustard
engl. Senfpulver
in Dosen

Curry Powder
in Dosen empfiehlt
Willy Walkor
Luisenstr. 9/10 Tel. 45.

Uhren
jeder Art repariert
billig, sauber und
gut [14958]

H. Segall
Hohe Straße 5

**Selbstgemachten
Sauerkohl**
empfiehlt
Drowski, Marktstr. 12
[14969]

Heute, sowie jeden
Donnerstag, ab 5 Uhr
frische
**Leber-, Speck-
und Grünkohl
mit Suppe.**
H. Schumann
Fleischermeister
149533 Breite Str. 24.

2 electrische Kronen-
lampen, 1 Schraub, ein
Klavier, 4 Bettstellen
m. Matratzen, 6 Stühle
1 Kind- u. 1 Kinder-
wagen bill. zu verk. Wo-
zu. die Exp. d. Bl. [14987]

Eine gut erhaltene
Schneider-
Nähmaschine
günstig zu verkaufen.
Zu erf. in der Exp.
dieses Blatt. [14970]

**Städtisches
Schauspielhaus
Memel**

Mittwoch, d. 4. No-
vember, 7 1/2 Uhr
Zum ersten Male
Neuheit
**Die Wollst
der Anhänglichkeit**
Komödie
in drei Akten von
Luigi Pirandello

Donnerstag, 5. No-
vember geschlossen
Freitag, d. 6. Nov.
7 1/2 Uhr:
Zum letzten Male
**Der
wein im Süden?**
Tragikomödie in
drei Akten von
Hans J. Wehisch

Sonabend, den
7. November
Geschlossene
Gewerkschaftsbor-
sierung

Sonntag, d. 8. No-
vember, 3 1/2 Uhr:
Kindervorstellung
zu halben Preisen
Einmalige Auf-
führung
Hänsel und Gretel
Märchen in fünf
Akten von Sophie
S. Amig

Sonntag, d. 8. No-
vember, 7 1/2 Uhr:
Zum ersten Male
Neuheit
Meltemi
Komödie in fünf
Akten von
Hans Alfred Söhn

Vorverkauf täglich
von 11—1 und
von 4—6 Uhr.

Montag nachm.
ist die Kasse
geschlossen

Abendkasse eine
halbe Stunde vor
Beginn der Vor-
stellung. [20133]

Ein Geldschrank
m. Unterfah, 170 mal
70 mal 60, Marie
Kopper, Berlin, steht
preiswert zum Ver-
kauf. Off. unt. Nr.
471 an die Exp.
dieses Blatt.

Gute Geige
und Brautgabe preisw.
zu verkaufen. [14954]
Taudion, Rosenstr. 2
bei Frau Holz.

Teilzahlung
zu meinen billigen Preisen bei 1/3 Anzahlung und 3 Monatsraten

Für alle Berufskreise die richtige Einkaufsquelle

Fertige Pelze . . . von 265 Lit an
Fertige Paletots . . von 200 Lit an
Fertige Anzüge . . von 120 Lit an
Fertige Joppen . . von 100 Lit an

Nach Maß Paletots von 280 Lit an
Nach Maß Anzüge von 250 Lit an
Nach Maß Joppen von 130 Lit an
Nach Maß Pelze von 400 Lit an

Stoffe für Anzüge von 22 Lit per Meter an
Stoffe für Paletots von 40 Lit per Meter an

H. Dehning
Otto Meyer Nachf., Friedrich-Wilhelm-Strasse 19/20

**Berufs-
Kleidung**
zu niedrigen Preisen

**Konditorjacken
Kellnerjacken
Fleischerjacken
Barbierjacken
Dienerjacken
Kutscherjacken
Schlosserjacken
Schlosserhosen
Cordhosen
Pilothosen
Manchesterhosen
Zwirnhosen**

**Drogistenmäntel
Aerztemäntel
Friseurmäntel
Laboratoriums-
mäntel
Schriftsetzkittel
Malerkittel
Monteuranzüge**

Otto Kadgiehn Nachf.

**Kammer
Lichtspiele**

Donnerstag ab 5 und 3/48 Uhr
Das deutsche Elitoprogramm

Windstärke 9
Regie: Reinhold Schünzel
mit
Alwin Neuss — Maria Kamradeck
und weiteren ersten deutschen Darstellern.
Aufgenommen unter Mitwirkung deutscher Kriegs-
schiffe.

Die Presse: Vor allen Dingen aber gebührt Beifall
den trefflichen Marinebildern, die man noch lange
vor Augen behält. Ein Ensemble bester Kräfte.
Wirklich schöne Aufnahmen, prachtvolle südliche
Landschaften, das Meer bei Windstärke 9, auf dem
eine ganze Flotte manövriert.

Der deutsche Meisterfilm
**Die Tragödie im
Hause Habsburg**
Ein Vorspiel — 6 Akte.
Der Film, der als einziger an den historischen Stellen
Wiens aufgenommen wurde, zeichnet sich durch eine
glanzvolle Besetzung aus. Es spielen
Maria Corda, Ferd. v. Alten, Jacob Tiedtke, Wilh.
Diegelmann, Fried. Kayßler usw. usw.

Terra-Gaumont-Woche Nr. 2
Kunst, Varieté, Sport, neueste Moden, Allerneuestes,
Marokko-Krieg usw. [744]

PLAKATE

FÜR ALLE
ZWECKE UND
ANLASSE
LIEFERT BINNEN
WENIGER
STUNDEN

FW. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT
AKTIEN-GES.

Apollo

Donnerstag ab 5 u. 3/48 Uhr
Der neueste große wochenlange
deutsche Erfolgs der Ufa-Theater

**Liebe und
Trompetenblasen**
Eine lustige Begebenheit
aus vergangenen Tagen in 6 Akten nach
dem gleichnamigen Militär-Lustspiel von
Hans Sturm und Hans Bachwitz

Harry Viedtke
als Rittmeister von Eppenstein

Silian Garbey
als Komtesse Maria Charlotte
in weiteren tragenden Rollen: **Warr
Kid, Fritz Spira, Duno Rint, Hans
Zundermann, Paul Moran**

Regie: **Richard Eichberg**

einer der besten Filme ist für lange
Zeit geschaffen / Harry Viedtke jeder Roll
ein Mann / Wäre nur jeder zweite Film
so hübsch, es wäre eine Lust, Kinosaal zu
besuchen.

Als zweiten Großfilm
Wer trägt die Schuld?
Die Tragödie im Zirkus Alban
Deutsch-nordischer Film, 7 Akte mit
**Margarete Schlegel
Ebba Thomsen, Peter Nielsen** um.
ein Film, der der besten Tradition
nordischer Filmkunst folgt / Das Gre-
chenhild / Ein hartes Volksstück

Neue Apollowoche
stets mit Spannung erwartet 10309

Musik **W. Ludewig**

Restaurant „Zum guten Tropfen“

Morgen Donnerstag
ff. Kinderfled
14978] **Abromeit, Ballaststraße 1**

Der Memeler Theater-Verein „Veja“
veranstaltet am Sonnabend, den
7. November im Schützenhause einen

grossen Abend
Zur Aufführung gelangen

1. **Litu pasekmė**
Drama in 3 Akten nach Manuskript

2. **Tarnas i painiojo**
Komödie in 1 Akt von J. S. Turbin

Außerdem: [14956]
Tanz, Spiel und vieles andere mehr
Anfang 8 Uhr abends / Ende 4 Uhr
morg. / Musik: Orchester der Staats-
polizei

Karten sind i. Vorverkauf an der Kasse
im Schützenhaus jeden Nachmittag
von 4—5 Uhr zu haben.

Zausende
tragen unsere Schuhe, weil dieselben erst-
klassig und billig sind. [14912]

W. Loerges Nachf.
Polangenstr. 22 und Schuhfeller Theaterplatz

**Gummimäntel
Delröde** 14040
empfiehlt **Albert Brusdeyllins.**

Zu verkaufen:
Regulatoruhr
Kinderwagen
Gaslampe

Ferbindeplatz 1.
1 Sofa (Wahagoni)
1 Tisch (oval)
1 Kommode [14918]
billig zu verk. Zu erf.
in der Exp. d. Bl.

Eine komplette
**Telephon-
anlage**
4 Apparate m. Klappen-
schrank preiswert zu
verkaufen. [4292]

Kontor Alexanderstr. 2

Küchenschrank
für 50 Lit zu verkaufen.
Zu erfagen [14935]

**Blumengeschäft
Hundemarkt**
Friedr.-Wilh.-Straße

Gut **Klavier**
erhält. [14943]
winterlich, gut gef.
Off. unter 631 an die
Exp. d. Bl. [14932]

Guter altertines Keines
Kinderbettgestell
zu kauf. gef. Off. m.
Preis u. Nr. 635 an
d. Exp. d. Bl. [14971]

Gebrauchte
Schreibmaschine
zu kauf. gesucht. Off.
u. Nr. 552 an die
Exp. d. Bl. [14944]

Kapitalien
5—10 000 Lit
Sicherheit, 1. Stelle
Stadtrundstück, kurz-
fristig zu leihen gef.
Off. u. Nr. 557 an
die Exp. d. Bl. erf. [14966]

2—5000 Lit
langfristig geg. mäßige
Zinsen von sofort als
Hypothek oder gegen
andere Sicherheit a 2-
i. d. Off. unt. 472
an die Exp. d. Blattes.

**Stellen-
Angebote**

Für sofort gesucht
in angenehme Dauer-
stellung

tüchtiger Gehilfe.
Behingung: Gute Re-
gation sowie Positiv-
Kaufsch; in Vertretung
gute Aelterauf-
nahmen. Angebote m.
Bild und Gehaltsan-
sprüchen erbeten an
A. Philippit
Photograph
4299] **Schneferstr.**

**Wirtschafte-
eleve**

der, wönödig Hand-
arbeit, ohne gegenleistung.
Vergütung und ohne
Beiten und Wände von
sofort auf 1500 Mg.
großes Gut bei Memel
gesucht. Bewerbungen
unt. 519 an die Exp.
dieses Blattes. [14706]

**Robichlächter-
gefallen**
gesucht. Zu melden
H. Pfeifenbrück
Waldschloßchen.
[14952]

Eine ältere Bess. Frau
zur Pflege
für einen älteren Herrn
nach Litauen gesucht.
Off. unt. 549 an die
Exp. d. Bl. [14942]

Mädchen
für sauberes, zuverl.
händliche sich
hübenisse sich
fügende Einprachen
haben binnen zwei
Wochen bei dem Un-
terzeichneten zu ge-
sehen. [7766]

Falkensee b. Seege
feld/Berlin,
am 2. November 1925.
Der Standesbeamte
des Preussischen
Standesamtes
zu Falkensee
in Vertretung:
(L.S.) Naumann.

**Stellen-
Gesuche**

Ruffischer
Provisorgehilfe
mit 10jähriger Praxis,
der deutschen und lit-
auischen Sprache
mächtig
sucht Stellung
Offerten an D. Fauburg
Wageittai (Litauen)
[14924]

Älteres Verheirateter,
die kochen und nähen
sann sucht angenehme
Stellung als Stütze
im christlichen kleinen
Haushalt. Zeugnisse
vorhanden. Off. u. Nr.
545 an die Exp.
d. Bl. erf. [14931]

Älteres Mädchen
vom Lande sucht vom
15. Nov. Stelle in
Memel od. Umgebung.
Off. unter 630 an die
Exp. d. Bl. [14916]

Ordnlich. Mädchen
vom Lande mit Koch-
kenntnissen [14915]
sucht Stellung
i. l. bezw. 15. Jan. 1926.
Off. unter 629 an die
Exp. d. Bl. erf. [14931]

Mädchen vom Lande
sucht Stellung
zum 15. 11. oder 1. 12.
Off. unt. 628 an die
Exp. d. Bl. [14924]

**Konkurs-
verfahren**

Ueber das Vermögen
des Kaufmanns Ernst
Saffran in Memel,
Sollstraße 14, ist heute
am 3. November 1925
mittags 12.05 Uhr
das Konkursverfahren
eröffnet.

Der Bücherrevisor
Arthur Droll in
Memel ist zum Kon-
kursverwalter er-
nannt.

Konkursforderungen
sind bis zum 21. Janu-
ar 1926 bei dem
Gericht anzumelden.
Erste Gläubigerver-
sammlung
den 1. Dezember 1925
vormittags 9 1/2 Uhr,
Termin zur Prüfung
der angemeldeten
Forderungen
den 12. Februar 1926
vormittags 9 1/2 Uhr
vor dem unterzeich-
neten. Gerichte Zimmer
16. [4259]

Offener Arrest mit
Anzeigefrist bis
zum 24. November
1925 ist angeordnet.
Memel, den
3. November 1925.
Amtsgericht.

Junges Ehepaar mit
ein. Kind sucht Stelle
als Mitbewohner bei
älterer Frau. Betten
vorhanden. Off. u.
Nr. 554 an die
Exp. d. Bl. [14951]

Junge Witwe
sucht Beschäftigung,
gleich wech. Art. Off.
u. Nr. 550 an die
Exp. d. Bl. [14946]

Vermietungen

Möbl. Zimmer
mit separatem Eingang
zu vermieten. [14925]
Gr. Wasserstr. 211

Möbl. Zimmer, leb.
Eing., u. 10f. od. 10f. 1/2,
vermieten. Zu erf. in
der Exp. d. Bl. [14933]

Kleines Zimmer
zu vermieten [14943]
Kleinsteubung 32.

Ein klein., gut möbl.
Zimmer
von sofort od. später
zu vermieten [14959]
Wiesenstr. 6 II L.

Mietgesuche

1—2 möblierte od.
teilweise möblierte
Zimmer
mit leb. Eingang im
Mittelpunkt der Stadt
von leb. Beamten zum
1. Dezember gesucht.
Off. unter 543 an die
Exp. d. Bl. [14928]

2 möbl. Zimmer
zur Ausübung einer
Rahndraris. Gegen
Rabauer, Bötters,
Friedr.-Wilh.-, Markt-
straße per sofort gesucht.
Off. m. Preisang. unt.
Nr. 506 an die Exp.
d. Bl. erf. [14923]

Besuchnahmefr.
4 Zimmer-Wohn-
ung bald oder später
von gutem Mieter ge-
sucht. Off. unter 632
an d. Exp. d. Bl. [14934]

Leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit, zu
mieten gesucht. Off.
u. Nr. 633 an die
Exp. d. Bl. [14962]

Junger Mann sucht
einfach
möbl. Zimmer
ohne Betten. Off. u.
Nr. 553 an die Exp.
dieses Blatt. [14948]

Arbeitsraum
mit Wasserleitung ge-
sucht. Off. u. Nr. 634
an die Exp. d. Bl. [14973]

**Amtl. Bekannt-
machungen**

Aufgebot
Es wird zur allge-
meinen Kenntnis ge-
bracht, daß
1. der Schriftföher
Paul Wilhelm
Diessner,
wohnhaft in Ber-
lin, Kopenikus-
straße 10
2. die Sekretärin
Minna Frieda
Eliass Mond, wohn-
haft in Falkensee,
Wibelmstraße 26
die Ehe miteinander
eingehen wollen.
Die Bekanntmachung
des Aufgebots hat in
den Gemeinden Ber-
lin und Falkensee
und durch das in
Memel erscheinende
„Memeler Dampf-
boot“ zu erfolgen.
Ettwaige auf Ehe-
hindernisse sich
fügende Einprachen
haben binnen zwei
Wochen bei dem Un-
terzeichneten zu ge-
sehen. [7766]

Falkensee b. Seege
feld/Berlin,
am 2. November 1925.
Der Standesbeamte
des Preussischen
Standesamtes
zu Falkensee
in Vertretung:
(L.S.) Naumann.

Lokales

Memel, den 4. November 1925

Konzert Professor Eugen Witting

Professor Witting, über den wir schon in den letzten Tagen einige biographische Notizen brachten, sang gestern Abend vor außerordentlich zahlreichem Publikum im großen Schützenhaus. Er bot in einem abwechslungsreichen, aus vielen kleineren Nummern bestehenden Programm außerordentlich kostproben seiner großen Kunst. Ein umfangreicher, edler Tenor, der keine technischen Schwierigkeiten kennt, der bei aller Fülle selbst in Fortissimo nichts von seinem strahlenden Klang verliert, eine klug zurückhaltende Vortragweise, die auch beim Gesang italienischer Opernstücke das sonst bei Sängern großen Formats beliebte Pathos vermeidet und doch voll temperamentvollen Prangens ist, ein geniales Einfühlungsvermögen in die Kompositionen (vorwiegend russische und italienische Romane und Opernmelodien), das auf prächtige Steigerungen hinarbeitet und so selbst Kleinigkeiten wie Dargomischys „Hochzeit“ zum Erlebnis macht: das alles schuf ungetrübt, vorbehaltlos Genoss, wie er für Memel leider eine nur allzu große Seltenheit bedeutet.

Kreischmanns Begleitung war dezent, beherrscht und technisch vollendet. Sie bot mit ihrem knappen, perligen Anschlag den rechten Hintergrund für die Kunst des Sängers, auch dort, wo sie den Platz des großen Orchesters einzunehmen hatte.

Die Zuhörer dankten mit langanhaltendem begeistertem Beifall, so daß der Künstler sich immer wieder dazu verstehen mußte, aufs Neue zu den Notizen zu greifen.

Kinder, hört mal!

Hans: Gehst du Sonntag nachmittags ins Theater?

Grete: Was gibt es denn für ein Stück?

Hans: Hünkel und Gretel.

Grete: Ach, unjere Namen! — Ist es ein schönes Stück?

Hans: Oh, fein! — Da lebte in einem großen Wald — noch viel, viel größer als der von Sandkrug und Schwarzort — eine Hexe, eine böse alte Frau. Und die Eltern von Hünkel und Gretel, das waren ganz arme Leute und hatten nichts mehr zu essen. Da gingen die Eltern mit Hünkel und Gretel bis an den großen Wald und gaben ihnen das letzte Brot und sagten

ihnen, sie sollten im Wald spazieren gehen. Die bösen Eltern dachten: Sind Hünkel und Gretel erst im Wald drin, dann finden sie nicht mehr den Weg nach Hause und wir sind sie los. Aber Hünkel war klug und streute Brotkrumen aus, damit sie nachher zurückfinden könnten. Doch als sie umkehrten, da waren die Brotkrumen nicht mehr da. Die Vögel hatten sie aufgepickt. Nun waren Hünkel und Gretel im Walde verirrt. Und wie sie nun so weiter gingen, da kamen sie zum Hause der Hexe. Und dieses Haus war ganz aus Pfefferkuchen, Schokolade und Bonbons...

Grete: Au, fein! — Und kann man das wirklich auf der Bühne sehen?

Hans: Ja! — Und Hünkel und Gretel essen sogar davon.

Grete: Ach, und wenn wir ins Theater gehen, dann müssen wir zusehen, wie die Bonbons essen.

Hans: Nein, wir kriegen auch Bonbons.

Grete: Wir kriegen auch? — Von wem denn?

Hans: Weißt du, in den Pausen, da kommt Tyll Culenpiegel mit einem großen Sack Bonbons und verteilt sie unter die Kinder.

Grete: Ach! — Aber du beschwörst mich ja.

Hans: Nein, bestimmt nicht. Ich weiß das ganz genau. In den Pausen kriegen wir Bonbons.

Grete: Von wem weißt du es denn?

Hans: Von Hünkel und Gretel selbst. Die kennen ich ganz genau und die haben es mir selbst erzählt.

Grete: Kriegen wir in jeder Pause Bonbons?

Hans: Ja!

Grete: Sind viele Pausen in dem Stück?

Hans: Vier.

Grete: Dann werde ich Mutti bitten, daß sie mich gehen läßt. — Darfst du?

Hans: Ja, Mutti hat mir schon ein Billett gekauft. Bitt' deine Mutti, daß sie dir heute noch eins kauft, sonst gibt es keine mehr. — Aber wird deine Mutti erlauben?

Grete: Ach, Mutti erlaubt bestimmt, sie ist doch nicht so böse wie die Eltern von Hünkel und Gretel.

* [Ersatzwahlen zur Handelskammer.] Laut Bekanntmachung der Handelskammer vom 31. Oktober im Amtsblatt vom 3. November finden im Dezember d. Js. Ersatzwahlen zur Handelskammer

Aus dem Amtsblatt des Memelgebiets

Das Stempel- und Erbschaftsteueramt für das Memelgebiet erläßt unter dem 2. November im Amtsblatt vom 3. November eine Bekanntmachung über

Versteinerung der Wechsel

folgenden Inhalts:

Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Vorschriften betr. Versteinerung von Wechseln nicht beachtet werden. Es wird daher Veranlassung genommen, auf diese nachstehend besonders hinzuweisen.

Die Wechselstempelsteuer ist in dem Wechselstempelgesetz vom 15. Juli 1909 und dem Gesetz zur Abänderung des Wechselstempelgesetzes vom 26. Juli 1918 in der Fassung der Verordnung vom 7. Juni 1923 (Amtsblatt S. 546) geregelt. Hiernach unterliegen gezogene und eigene Wechsel dem Wechselstempel mit Ausnahme

1. der vom Ausland auf das Ausland gezogenen und der im Ausland ausgestellten eigenen Wechsel, wenn sie nur im Auslande zahlbar sind;

2. der vom Inland auf das Ausland gezogenen, nur im Ausland, und zwar auf Sicht oder spätestens innerhalb 10 Tagen nach dem Tage der Ausstellung zahlbaren Wechsel, sofern sie vom Aussteller unmittelbar in das Ausland versendet werden.

Die Stempelabgabe beträgt von einer Wechselsumme

von 500 Litas und weniger 0,50 Litas, über 500 Litas bis 1000 Litas 1 Litas und von jedem ferneren bzw. angefangenen 1000 Litas 1 Litas mehr.

Die Entrichtung der Stempelabgabe muß erfolgen, ehe ein inländischer Wechsel von dem Aussteller, ein ausländischer Wechsel von dem ersten inländischen Inhaber aus den Händen gegeben wird. Im Memelgebiet unterliegen demnach der Stempelabgabe

1. die im Memelgebiet ausgestellten Wechsel ohne Rücksicht darauf, ob sie dort verbleiben oder nach den übrigen Litauen oder dem Auslande weitergegeben werden;

2. die in Litauen (außerhalb des Memelgebiets) oder im Auslande ausgestellten Wechsel, wenn sie im Memelgebiet in den Verkehr gebracht werden.

Bezüglich der in Deutschland ausgestellten, nach dem Memelgebiet kommenden Wechsel gilt zur Zeit noch die Verordnung vom 15. Juni 1921 (Amtsblatt S. 598), nach der diese Wechsel, soweit sie mit deutschen Stempelmarken versehen sind, mit memeländischen Wechselstempelmarken nicht nachzuversteuern sind, da Deutschland die im Memelgebiet ausgestellten und mit memeländischen Wechselstempelmarken versehenen Wechsel als versteimpt gelten läßt.

Die Entrichtung der Stempelabgabe wird erfüllt durch Verwendung memeländischer Wechselstempelmarken, welche durch die Landeshauptkasse in Memel und die Postanstalten des Gebiets ausgegeben werden. Die Marken sind auf der Rückseite der Urkunde und zwar, wenn diese noch unbeschrieben und mit Wertzeichen noch nicht beklebt ist, unmittelbar an einem Bande dieser Seite, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerk (Indossament usw.) oder, sofern ein solcher nicht vorhanden ist, unmittelbar neben oder unter den bereits angebrachten Marken auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruck-

ten Stelle aufzuleben. Zur Entwertung muß in jeder einzelnen der aufgeführten Marken Tag, Monat und Jahr der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit Ziffern, der Monat mit Buchstaben mit Latein niedergeschrieben werden. Auch kann der Verwendungsvermerk auf der Marke ganz oder teilweise mittels der Schreibmaschine oder durch Stempelabdruck hergestellt werden. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen (s. B. d. 9. Dezbr. 25) sind zulässig. Es ist auch gestattet, dem Verwendungsvermerk die Firma oder den Namen des Verwendenden hinzuzufügen.

Für die Entrichtung der Abgabe haften sämtliche Personen, welche an dem Umlauf des Wechsels teilgenommen haben. Als Teilnehmer wird hinsichtlich der Steuerpflichtigkeit angesehen: der Aussteller, jeder Unterzeichner oder Mitunterzeichner eines Akzept oder einer Wechselklärung, und jeder, der für eigene oder fremde Rechnung den Wechsel erwirbt, veräußert, verpfändet oder als Sicherheit annimmt, zur Zahlung präsentiert, Zahlung darauf empfängt oder leistet, oder mangels Zahlung Protest erheben läßt, ohne Unterschied, ob der Name oder die Firma auf den Wechsel gesetzt ist oder nicht.

Die Nichterfüllung der Steuerpflicht wird mit einer Geldstrafe bestraft, welche dem fünfzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt statt der vorstehend genannten Strafe eine Geldstrafe von 50 Lit bis zu 2000 Lit ein.

Die Befolgung der gesetzlichen Vorschriften wird in nächster Zeit durch Revisionsbeamte nachgeprüft werden.

In Zweifelsfällen erteilt das Stempel- und Erbschaftsteueramt Memel, Polangenstraße 3, Auskunft.

* Das Oberfishmeisteramt erläßt unter dem 28. Oktober eine Bekanntmachung über die

Pachtzulassung der Fischer

des Kurischen Nordbotts sowie der Binnengewässer für das Rechnungsjahr 1926. Sie findet vom 1. November bis zum 1. Dezember d. Js. statt. Für die Fischerzulassung ist der vom Direktorium des Memelgebiets festgesetzte Tarif maßgebend.

Die Fischer haben ihre Pachtanträge in den von den Fischmeistern hierfür abgehaltenen Terminen mündlich, oder wenn sie am Erscheinen verhindert sind, schriftlich abzugeben. Für Verzögerung bei der Aufstellung von Fischereizeichen infolge nachträglicher Anmeldung sind die Fischer selbst verantwortlich.

Die vorjährigen Fischer- und Gesellen-(Erlaubnis)-Scheine sind bei den Pachtterminen dem Bezirksfishmeister vorzulegen und bei Einhäufigung der neuen Scheine später abzugeben.

Die Benutzung vorjähriger Scheine zur Fischer- oder Fischereipacht 1926 wird nach § 270 und § 296 des Reichsstrafgesetzes bestraft.

Der fällige Pachtzins ist seitens der Pächter an die Kreisfische in Memel, seitens der Binnens Fischer an die Kreisfische in Heydekrug zu entrichten.

Die Gerändevorsteher werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung ihrer Ortschaft zur Kenntnis zu bringen.

Die Fischmeister werden die Konsignationsstermine ihres Bezirks besonders bekanntzugeben.

in den folgenden Wahlabteilungen und Wahlbezirken statt: 1. Im Wahlbezirk Memel in den Gruppen Industrie, Verkehr und Großhandel für je zwei Mitglieder. 2. Im Wahlbezirk Heydekrug in der Kleinhandelsgruppe für ein Mitglied. 3. Im Wahlbezirk Pogegen in der Kleinhandelsgruppe für ein Mitglied. Die Wählerlisten für jeden Wahlbezirk und jede Wahlabteilung liegen öffentlich aus, und zwar für den Wahlbezirk Memel in der Handelskammer, für den Wahlbezirk Heydekrug im Gemeindeamt Heydekrug, für den Wahlbezirk Pogegen im Landratsamt Pogegen, an allen drei Stellen von Mittwoch, den 4. November, bis Dienstag, den 10. November einschließlich, in der Zeit von 9-11 Uhr vormittags. Gemäß § 11 Abs. 2 des Handelssammergesetzes sind Einwendungen gegen die Listen innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung, also bis zum Dienstag, den 17. November einschließlich, bei der Handelskammer zu erheben. Nach Ablauf dieser Frist beschließt die Handelskammer gemäß § 11 Abs. 3 über die erhobenen Einwendungen und stellt die Wählerlisten fest.

* [Som Markt.] Infolge des regnerischen Wetters waren nur wenig Landleute aus der Memeler Umgegend zum Markt gekommen, so daß das Angebot an verschiedenen landwirtschaftlichen Produkten klein war. Von drüben war der Besuch verhältnismäßig größer, weshalb auch diejenigen Produkte, die von drüben kommen — in der Hauptsache Obst, Geflügel und Holz — reichlicher am Markt waren. Das größte Angebot brachte der Gelligemarkt, auf dem besonders lebende und geschlachtete Gänse angeboten waren. Kartoffeln waren weniger am Markt. Auch das Angebot an Getreide war nur gering. Obst wurde hauptsächlich von Händlern zum Verkauf gestellt. Auf dem Gemüse- und Fleischwarenmarkt war im Angebot keine Veränderung eingetreten. Butter und Eier waren verhältnismäßig wenig da, doch konnte das Angebot die Nachfrage gut befriedigen. Die Preise waren auf allen Marktteilen fest. Es folgten: Auf dem Buttermarkt Butter 3,80-4,40 Lit je Pfund, Eier 35-38 Cent je Stück, auf dem Obst- und Gemüsemarkt Kapsel das Fünftelmaß von 1,50 Lit aufwärts, Weißbrot 20-30 Cent je Kopf und 12-15 Cent je Schod, Zwiebeln je Liter 50 Cent, das Fünftelmaß 2,50-3,00 Lit, Rottbrot 30-40 Cent, Tomaten 1,00-1,50 Lit, Mohrrüben ein Fünftelmaß 1 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt Roggen 21-24 Lit, Gerste 25-26 Lit, Hafer 24-25 Lit je Zentner, Kartoffeln 5 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt lebende Gänse 12-20 Lit, Enten 7-11 Lit, Hühner 5-9 Lit, Tauben 1,00-1,40 Lit, Vollgänse 1,80-1,80 Lit, ausgekommene Gänserümpfe 1,80-2,80 Lit je Pfund; auf dem Fleischwarenmarkt Karbonade 2,50-2,80 Lit, Speck und Schmeer 3 Lit, Bauchfleisch 2,20-2,50 Lit, Schinken und Schulter 2,00-2,20 Lit, Kopf und Fische 1,40-1,50 Lit, Rindfleisch, Steirer, 1,80-2,00 Lit, Suppenfleisch 1,30-1,40 Lit, Hammelfleisch 1,20-1,30 Lit, Kalbfleisch 1,50-1,60 Lit, auf dem Fischmarkt Seehe 1,00-1,30 Lit, Quappen 0,80-1,00 Lit, Dorsche 40-50 Cent, große Stint 50-60 Cent, Zander 0,90-1,00 Lit, und Weißfische 40-70 Cent.

* [Vortrag Paul Gerhard.] Wir werden gebeten, auf den heute Abend 7 1/2 Uhr in der Johannisstraße stattfindenden Evangelisationsvortrag des Pfarrers Paul Gerhard aus Stolp in Pommern nochmals hinzuweisen.

* [Zur geistigen Stromführung] teilt uns die Direktion der Städtischen Betriebswerke folgendes mit: Bei der Ausführung von Leitungsarbeiten durch das Postamt fiel dem Personal des Postamtes ein Leitungsdraht auf die Starkstromleitung des Elektrizitätswerkes. Infolge des hierdurch entstandenen Kurzschlusses wurde die Starkstromleitung des Elektrizitätswerkes an der betreffenden Stelle vollkommen durchgeschmort, so daß

ein Ende des Drahtes zur Erde fiel, wo es durch Berührung noch eine Gaslaternenleitung zum Durchschmoren brachte. Anlässlich dieses Vorfalls möchten wir die Allgemeinheit, insbesondere Kinder, dringend vor der Berührung mit herunterhängenden Leitungsdrähten warnen, da diese Berührung unter Umständen lebensgefährlich sein kann.

Memeler Schöffengericht

Sitzung vom 3. November

Die gefürchte Einsegnungsfeier. Die Frau Wilhelmine Mantwill aus Memel war bei einer Frau Sp. zur Einsegnungsfeier eingeladen. Unter den Gästen befand sich auch eine Frau P. Man unterhielt sich mit Trinken und Spielen. Dann entstanden kleine Zwistigkeiten und Frau P. wollte nach Hause gehen. Als sie ihren Mantel nahm, vermehrte sie ihre Briefstasche mit ca. 40 Lit. Da der Dieb nur unter den anwesenden Gästen sein konnte, beschloßen die Gäste, sich alle einer Verlesungsvisitation zu unterziehen. Alle machten dies mit, nur Frau Mantwill ließ ihre Schuhe und Strümpfe nicht untersuchen. Hierdurch hatte sie sich schon verdächtig gemacht. Es fiel aber noch mehr auf, als sie sich Streichhölzer geben ließ und auf den Abort auf den Hof gehen wollte. Eine Frau, die mitgegangen war, schickte sie fort. Als dann Frau Mantwill zurückkehrte, ließ sie auch ihre Strümpfe und Schuhe untersuchen, natürlich wurde nichts gefunden. Nun wurde die Polizei geholt, die im Augenblick auch nichts weiter ermitteln konnte. Aber am nächsten Tage fand man im Koffert die leere Briefstasche und einige angebrannte Papiere aus der Tasche. Die Angeklagte bestritt heftig jede Schuld. Aber auf Grund des festgestellten Sachverhalts hielt das Gericht sie für überführt und verurteilte sie zu zwei Wochen Gefängnis.

Betrug. Einen raffinierten Betrug beging der Arbeiter Michel Schmidt von hier. Im vergangenen Winter sah Schmidt mit einem gewissen K. im Gefängnis und hatte über dessen hässliche Verhältnisse geschwatzelt, so manches erfahren. Schmidt wurde früher entlassen und mußte nun seine Kenntnis sehr klug aus. Er ging zu der Schwester des K., erzählte ihr, daß er im Auftrag ihres Bruders komme und entlockte ihr eine Flasche Cherry, Tabak und etwas Geld, das er ihrem Bruder ins Gefängnis bringen wollte. Als K. aus dem Gefängnis entlassen wurde, kam der Schwindel ans Tageslicht. Der Verdacht fiel gleich auf Schmidt. Als K. ihn eines Tages in Memel traf, nahm er ihn mit zu seiner Schwester und diese erkannte in Schmidt sofort den Mann, der damals bei ihr gewesen sei, trotzdem es Schmidt bestritt. Auch im Termin leugnete Schmidt, der Täter gewesen zu sein. Da auch nach seinen Vorstrafen die Tat ihm sehr wohl anzutrauen war, hielt das Gericht ihn für schuldig und verurteilte ihn wegen Betruges zu zwei Wochen Gefängnis.

Altehrdiebstahl. Der Kaufmannsrau Sch. waren aus der unverschlossenen Wohnung mehrere Bekleidungsgegenstände entwendet worden, ohne daß der Dieb ermittelt werden konnte. Eines Tages erschien im Geschäft bei Sch. eine Frau und Frau Sch. bemerkte bei ihr ein ihr damals entwendetes Tuch. Diese Frau erklärte, das Tuch von einer Anna Danelyte, die bei ihr wohne, erhalten zu haben. Eine Hausdurchsuchung förderte auch die anderen entwendeten Sachen zu Tage. Es stellte sich heraus, daß die Danelyte vor etwa zwei Jahren bei Sch. gedient hatte. Sie wurde in Haft genommen und wegen Diebstahls unter Anklage gestellt. Im Termin behauptete nun die Angeklagte, daß sie die Sachen von einem nur dem Ansehen nach bekannten Manne gekauft habe. Das Gericht nahm an, daß ihr der Diebstahl nicht nachgewiesen sei, hielt aber Hehlerei für vorliegend. Frau Sch. befandete nämlich, daß die Danelyte ihr einmal bei einer Begegnung weit ausgewichen sei, weil sie einen gestohlenen Mantel anhatte, also ein schlechtes Gewissen hatte und wußte, daß die Sachen auf unrechtmäßige Weise erlangt seien. Das Schöffengericht verurteilte sie wegen Hehlerei zu drei Wochen Gefängnis, die durch die erlittene Untersuchungshaft für verübt erachtet wurden. — Auch heute wurde eine zu spät erschienene Zeugin in eine Ordnungstrafe genommen.

Heydekruger Lokalteil

Mittwoch, 4. November 1925

* [Verbesserung in der Paketabfertigung beim Zollamt.] Beim hiesigen Zollamt ist in der Abfertigung der eingehenden Pakete dahin eine Aenderung eingetreten, daß die Pakete nicht wie bisher erst zum Zollamt zwecks Verzollung der Waren hingeführt zu werden brauchen, sondern gleich auf dem Postamt abgefertigt werden. Die Pakete, die nach dem Auslande geschickt werden, werden ebenfalls vollständig auf der Post abgefertigt. Es ist dies eine Aenderung, die vom Publikum auf das Wärmste begrüßt wird.

* [Verkehrsstörungen auf dem Markt.] Am Vohenmarkt, wenn der Verkehr in Heydekrug ein großer ist, sieht man vielfach auf den zum Marktplatz gehörenden Straßen links fahren, meistens von Fuhrwerken, die von jenseits der alten Grenze gekommen sind. In Litauen scheint es zu heißen: Links fahren, rechts überholen. Es wäre zweckmäßig, diese Leute auf die hier bestehenden polizeilichen Vorschriften hinzuweisen, bevor Unglücksfälle vorkommen. Ein anderer Uebelstand ist der Autoverkehr in diesen Straßen. Der Verkehr müßte an den Markttagen nicht über den Marktplatz, sondern durch die Nebenstraßen geleitet werden. Die zahlreichen Fuhrwerke, die zum größten Teil mit schweren Pferden bespannt sind, haben keine Gelegenheit, den ihnen entgegenkommenden Automobilen auszuweichen, und so gibt es in den meisten Fällen Schäden an den Fuhrwerken. Es dürfte doch ganz leicht sein, den Autoverkehr an den Markttagen nicht über den Marktplatz zu leiten.

* [Aus den Vereinen.] Der Gastwirtsverein hält am Donnerstag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr in dem Lokal des Kaufmanns Karl Seidler seine Monatsversammlung ab. — Am Sonntag, den 7. und Sonntag, den 8. November, findet das letzte diesjährige Schützen, verbunden mit Preischießen, statt. — Am Sonntag, nachmittags um 4 Uhr, feiert im „Germaniahotel“ der evangelische Frauenverein Werden-Heydekrug sein

diesjähriges Winterfest, das ein gut ausgewähltes Programm aufzuweisen hat.

* [Wildernde Hunde.] Wir haben schon vor kurzem darüber berichtet, daß in Jägerkreisen Klagen über wildernde Hunde geführt werden. Neuerdings vorgekommene Fälle geben Veranlassung, die Hundebesitzer nochmals darauf hinzuweisen, ihre Hunde möglichst anzufüttern, andernfalls die Gefährdungen von ihrem Recht, Schadenersatz zu verlangen, Gebrauch machen werden.

* [Feuer.] Am Montag, den 2. November, mittags 12 Uhr, brach auf dem Grundstück des Besitzers Agin-Skurpen auf bisher ungeklärte Weise in der Scheune Feuer aus. Dabei brannte die Scheune mit den gelamten Erntetrüben vollständig nieder. Agin selbst befand sich, als das Feuer ausbrach, auf dem Felde, wo er mit dem Pflügen des Ackers beschäftigt war, während sein Personal in der Scheune das Getreide putzte. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Fahrlässigkeit vor.

Standesamtsnachrichten Heydekrug-Pogegen

Huden — Montag Oktober

Geschickungen: Fischer Otto Hermann, Stephan-Wöhden mit Selene Balandis-Pogegen; Inspektor Danullis-Ruden mit Marie Jürgenelt, geb. Vole-Stumbratzen; Schweizer P. Schephal-Balomonen mit Marie Köbel-Balomonen; Zimmermann A. Weisshul-Schillgallen mit Marie Kaulofs-Weisshul; Bektierofon F. Sacher-Großpellen mit Meta Kaulofs-Annushen; Bektierofon J. Delfus-Timken mit Meta Elteris-Stumbratzen.

Geburten: Ein Sohn: dem Losmann Zaudien-Lutten; dem Meister Vintales-Stumbratzen; dem Schubmadermeister Göthe-Ruden; dem Arbeiter Danl-Sovogiren; dem Schmitzmeister Henks-Schillgallen. — Eine Tochter: dem Meister Mehrg-Zuteln.

Todesfälle: Witwe Anna Jonschat-Ruden, 75 Jahre alt; Arbeiterwitwe M. Andulis, geb. Weisshul-Balomonen, 45 Jahre alt; August Klein-Stumbratzen, 20 Jahre alt; Willy Friedes-Schillgallen, 8 Monate alt; Hauslehrer a. D. Wender-Ruden, 66 Jahre alt; Richard Spudat-Rogiren, 9 Jahre alt; Fritz Vintales-Stumbratzen, 1 Tag alt.

Polen gegen Litauen

Unter dieser Überschrift lesen wir in der „Bunzlauer Zeitung“:

Es ist zwar den Litauern kein Geheimnis, daß Polen den litauischen Staat betrachtet wie die Raube den Vogel auf dem Ast. Der Raub Wilnas durch den polnischen General Zeligowski war nur ein Anfang. Polen riß ein wertvolles Stück vom Körper Litauens ab, in der Voraussetzung, daß dann der junge litauische Staat an dieser Wunde, die sich nie verschmerzen läßt, dahinsinken und dem polnischen Anspruch zum Opfer fallen werde. Das weiß man in Litauen, und man hat sich in Kowno nicht etwa an den Gedanken gewöhnt, daß Litauen durch die Angliederung Memels einen vollständigen Erlaß für Wilna erhalten habe. Memel hat den geschichtlichen Wert für Litauen nicht, die Wilna bedeutet, und nach der ganzen Struktur Litauens muß den Litauern mehr an dem Wilnaer Gebiet liegen, das ein großer und entwicklungsfähiger Bestandteil des litauischen Agrarstaats ist, als an dem deutschen Memelhafen, dessen Vorteile Litauen auch durch gleichberechtigte Benutzung bekommen konnte, wenn es auf friedlichem Wege sich mit Deutschland über den litauischen Wasserweg zur Ostsee geeinigt hätte. Man weiß ferner in Litauen, daß die Polen nicht einmal den Hafen Memel dem litauischen Staat gönnen, sondern ihn am liebsten selber geschloßt hätten, womöglich mitsamt dem ganzen litauischen Hinterland. Das „Bündnisbestreben“ Polens zu den Nachbarstaaten läuft ja auf nichts anderes hinaus, als dieser unter polnische Vormachtigkeit zu bringen. Warschau als Protektor über Kowno, Riga, Reval, Dölsingborg — das wäre nach dem Geschmach der großpolnischen Phantastepolitik. Und dann hätte Polen seinen Schutzwall gegen Rußland, das im Kriegesfall vom Norden her gegen Petersburg flankiert werden könnte, sobald sich die Truppen der Nachbarstaaten auf polnischen Befehl und unter polnischem Oberkommando in Marsch setzen müßten.

So sehen die Dinge in Wirklichkeit aus, und nur zeitweilig werden sie durch das gleichmütige Geheul Polens verhüllt. Aber jetzt hat wieder einmal die polnische Presse die Raube aus dem Sad gelassen. Litauen wird in der „Gazeta Warszawska“ folgendermaßen „aufgeklärt“:

Das Warschauer Blatt stellt zunächst fest, daß keine einzige polnische Partei die Selbstständigkeit des „Babynstaats“ Litauen auf die Dauer zu wahren gewillt ist. Es hebt hervor, daß nur noch die pol-

nische „Nationalpartei“ den Standpunkt einer staatlichen Vereinigung Litauens mit Polen auf friedlichem und freiwilligem Wege einnimmt. Die polnischen Demokraten und Sozialisten aber, denen ja von jeher der Polonismus weit näher liegt als die Demokratie und der Sozialismus, sind der Ansicht, daß Litauen in einem Kriege niedergerungen und bedingungslos den Polen einverleibt werden muß. Auf Kowno wenden sie die schöne Benennung an, „die vorläufige Hauptstadt der litauischen Banditen“. Desgleichen halten die polnischen Konservativen, als Litauen Memel besetzte, so führt die „Gazeta Warszawska“ weiter aus, daß Polen unverzüglich gegen Litauen Krieg führen und es annectieren müsse. Nur die erwählte sogenannte polnische Nationalpartei will mit Litauen zunächst noch auf der Basis der Gleichberechtigung verhandeln, aber dahinter steht der Plan Dmowski's, der vor Versailles, im Oktober 1918, dem amerikanischen Präsidenten Wilson unterbreitet wurde. Dieser Plan sah die Einverleibung Litauens in Polen vor, nur mit der Verbrämung, daß die litauische Nationalität im Rahmen Polens „homogene“ erhalten solle. Um den Litauern diesen Schatten und Schein einer Selbstständigkeit innerhalb Polens schmählicher zu machen, wurde ihnen in dem Plan Dmowski's außer Memel auch noch Tilsit und Labiau in Ostpreußen zugesprochen, also die weitere Verzimmerung Ostpreußens wurde den Litauern in Aussicht gestellt, um sie für das Aufgeben ihrer staatlichen Selbstständigkeit und für das Aufgehen im Polentum zu ködern. Die „Gazeta Warszawska“ hat die Stirn, diesen Plan Dmowski's heute noch als den besten Beweis für „die freundschaftlichen Gefühle, die der polnische Nationalismus Litauen gegenüber hegt“, auszugeben, und sie „begreift nicht, daß die Litauer diese polnischen Gefühle nicht anerkennen, sondern sie im Gegenteil mit Feindschaft erwidern“. Würde doch Litauen, so schreibt das Warschauer Blatt, im Falle einer Verwirklichung dieses Planes um Tilsit und Labiau bereichert werden. Als der laubere Plan nicht zustandekam, weil sich sogar Wilson dagegen sträubte, schwenkten die Polen ein, und die „Gazeta“ tut sich etwas darauf zugute, daß die polnischen Nationalisten den litauischen Staat nur solange anerkennen wollen, bis er für den Plan Dmowski's reif ist. Auch deshalb rufen die Polen Wilna von Litauen ab. Die „Gazeta“ sagt dreifach und gotteslästerlich: „Litauen müßte sich darüber klar sein, daß es schließlich in der Hand Polens lag, Litauen bei der Annectio Memels anzugreifen und den Plan Dmowski's noch im Jahre 1923 gegen den litauischen Willen zu verwirklichen. Niemand in

Europa“ heißt es in dem Warschauer Blatt, „hätte sich damals gerührt, um Litauen gegen einen polnischen Angriff zu helfen. Im Gegenteil, man wäre froh gewesen, wenn Polen sich auf eigene Faust einen Ausgang zur Ostsee verschafft hätte, denn dadurch hätten die deutsch-polnischen Beziehungen ihre gegenwärtige Schärfe verloren. Die Tatsache, daß Litauen die Wilnafrage, ungeachtet des polnischen Entgegenkommens (wir zittern immer noch die „Gazeta Warszawska“) ständig aufrollt, dürfte einmal zu einem Schicksal nicht nur für Litauen, sondern auch für Estland und Lettland werden. Denn in den kommenden Auseinandersetzungen in Osteuropa werden nur Rußland und Polen an der Ostsee zu entscheiden haben. Tritt Litauen nicht, und zwar zugleich, den polnischen Wünschen an der Ostsee bei, so wird sich niemand in Europa aufregen, wenn Litauen einmal zusammen mit anderen Ostseestaaten gemeinsam von Polen und Rußland annectiert werden wird.“

Solchergehalt also sind die polnischen Pläne. Litauen weiß, nun wieder, woran es ist, und das übrige Baltikum kennt ebenfalls sein „Schicksal“, wenn es nach polnischen Wünschen geht. Daß dabei in Warschau nicht nur das gesamte Randstaatsgebiet, sondern auch Ostpreußen der Zielort polnischer Größenwahn ist, wird erhärtet durch die immer wiederholten Äußerungen von polnischer Seite, wonach entweder Ostpreußen wirtschaftlich ausgehölet werden soll, um für den Anschluß an Polen reif zu werden, oder von Polen mit bewaffneter Hand erobert werden soll, falls die Korridorfrage aufgeworfen wird. Das Neueste sind gewisse Stimmen in England, die davon reden, daß der Korridor in anderer Weise geregelt werden könnte, nämlich durch die Wiedervereinigung Ostpreußens mit Pommern, aber losgelöst vom Deutschen Reich und in Verbindung mit dem Danziger Freistaat, als ein durch den Völkerbund garantiertes Autonomiegebiet. Wir halten dafür, daß auch dieser Vorschlag auf polnisches Betreiben zurückzuführen ist, mit dem hinterhältigen Warschauer Gedanken, daß ein derartiges Freistaatsgebilde schließlich ebenfalls, wenn man es vom Deutschen Reich abtrennt, wirtschaftlich müde gemacht werden könnte und eines Tages die Beute eines kriegerischen polnischen Zugriffs werden müßte.

Insofern also verknüpft sich auch das Schicksal Ostpreußens mit dem Schicksal Litauens. Wir müssen uns gemeinsam gegen Polen wehren, das „aufs Ganze geht“. Aber es ist mehr als ein Doh in der Warschauer Rechnung. Die

Entwicklung kann auch anders gehen, und dann wird Litauen nicht nur seine Hauptstadt Wilna zurückhalten, sondern Polen wird auch sonst einige Pfunde zurückgeben müssen. Warschau soll nicht glauben, daß Sowjetrußland seine Rechte in der Ukraine vergißt, ebensowenig wie, gerade nach dem Vertrag von Locarno, Deutschland darauf verzichten wird, eine friedliche Lösung der gesamten Ostfragen anzubahnen.

Kleiner Autounfall von Seefeld.

* Berlin, 3. November. (Zuntzdruck.) Auf der Fahrt nach dem Anhalter Bahnhof hatte heute früh General von Seefeld, der sich nach Dresden begab, um dort an der Trauerfeier für den Generalkonstantin Müller teilzunehmen, einen kleinen Autounfall. Nach der „B. Z.“ am Mittag“ kam infolge eines Defekts des Gummireifens eines Borderrades der Wagen ins Gleiten und fuhr gegen einen Baum. Der General und sein Adjutant blieben unverletzt und saßen in einem Drohlfenauto die Fahrt nach dem Bahnhof fort.

Zwei Bergleute durch herabstürzendes Gestein getötet.

* Berlin, 3. November. (Zuntzdruck.) Durch herabstürzendes Gestein wurden laut „B. Z.“ am Mittag“ auf der Zeche „Schamlo“ bei Berne zwei Bergleute erschlagen.

Durch den Starkstrom einer Radio-Sendestation getötet.

* Budapest, 3. November. (Zuntzdruck.) In den Räumen der Csepel Radio-Sendestation wurde heute nacht der diensttunende Beamte, der aus Versehen die elektrische Starkstromleitung berührte, durch den 3000 Volt starken Strom getötet.

Juwelendiebstahl

Die Prager Polizeikorrespondenz meldet: In das Juwelergeschäft von Bachner in Brünn drangen am Sonnabend in den Mittagsstunden unbekannt Täter ein. Sie entwendeten Schmuckgegenstände im Werte von 500 000 Kronen. Nach den Tätern wird gefahndet.

Ein englischer Dampfer gestrandet

Der auf der Reise von Newcastle nach Rotterdam befindliche englische 1050 Tonn. Dampfer „Elexen“ ist drei Meilen südwestlich von Scheveningen gestrandet. Aus Süd von Holland sind Schleppdampfer zur Hilfeleistung abgegangen.

Unter den Trümmern eines Neubaus begraben

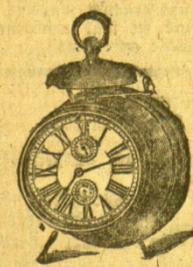
* Rom, 3. November. (Zuntzdruck.) Beim Umsturz eines Neubaus in Santa Margherita di Savoia wurden vier Arbeiter getötet und sieben schwer verletzt.

Konturwarenlager-Berkauf

Das zur Konturmasse der Firma Emil Waldheim (Inh. Schwoiger & Malkott) gehörige Warenlager

bestehend in Kolonialwaren, Delikatessen und Konfitüren, zusammen im Lagewerte von Litas 32 964,90, soll im Ganzen an den Meistbietenden verkauft werden. Verkaufstermin Mittwoch, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr, in meinem Kontor, Fischerstraße 9/10. Bietungskauton Litas 2000.—. Zuschlag bleibt vorbehalten. Besichtigung des Warenlagers nur vormittags nach vorheriger Anmeldung bei mir. [4293]

Albert Hiehle, Konturverwalter
Fischerstraße 9/10 Telefon 180.



Beduhren, Standuhren, Taschenuhren und andere Geschenkartikel in geschmackvollen Ausführungen stets billig zu haben bei H. Segall
Hohe Straße 5. [14957]



Gutes Einweichen ist halbes Waschen! Das vorherige Einweichen lockert Schmutz und Flecke und erleichtert die nachfolgende Reinigung der Wäsche außerordentlich. Die seit nahezu 50 Jahren beliebte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist das gegebene Einweichmittel. Henko ist vollkommen unschädlich, ohne Chlor und schädliche Bestandteile.

Totalausverkauf

Wegen Aufgabe des Ladens zum 10. November wird der Restverkauf im Hause Libauer Strasse Nr. 24 bis zum 9. November durchgeführt.

Jeder nehme diesen Vorteil wahr, um sich zu kolossal billigen Preisen

mit Konfektion, besonders Kleidern, Seidenstoffen, Kordsamten, Spitzen vieler Art usw. einzudecken

Angezahlte Waren sind unbedingt bis Dienstag, den 9. November abzuholen

Der Liquidator

Ploreit
Bevollmächtigter

Restverkauf zu jedem annehmbaren Preise!

Restverkauf bis auf die Breiten!

Zwangsversteigerung

Freitag, den 6. November vormittags 11 Uhr werde ich in Wajahren bei Sagenkahn 1 Sofa, 1 Ausziehtisch, ca. 270 Sad Düngemittel, 200 Plaischen verschied. Stühle, 1 Kub, 4 Puten, 4 Gänse und 18 Hühner
[14976]
Öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Stapputat, Gerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 7. November, vormittags 11 Uhr, werde ich in der Libauer Straße 14 (Hof Gattow) einen Vollen zahntechnischer Artikel, wie Zangen, Sandstücke, Pinzetten, Nautschut und verchiedenes andere
[14974]
Öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Stapputat, Gerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 7. November, vormittags 11 Uhr, werde ich in der Libauer Straße 14 (Hof Gattow) 2 Rinder, 3 Schweine und einen Vollen Käse (ca. 3 Zentner)
[14975]
Öffentlich gegen Barzahlung versteigern.
Stapputat, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung

Das zur Cus av Pasenau'schen Konturmasse gehörige Warenlager nebst Ladeneinrichtung von einem Lagewerte von Litas 378.974 soll am Dienstag, den 10. November, vorm. 11 Uhr, im Geschäftshaus, Libauer Straße 31 öffentlich meistbietend versteigert werden. Als Bietungskauton sind 3000 Lit zu hinterlegen.
Der Zuschlag wird vorbehaltlich der Genehmigung des Gläubigerausschusses innerhalb 24 Stunden erteilt.
[14977]
M e m e l, den 3. November 1925.
Carl Adomeit, Konturverwalter

Erstklassige Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt zu billigen Preisen [14972]

H. Kaplan
Leder- und Gummischuhwaren
jezt Friedrich-Wilhelm-Straße 3/5 (Neubau Spils).

Manufakturpapier
empfehlen
F. W. Siebert A.-G.

Deffentliche Versteigerung

Wegen Aufgabe des Fuhrwerts verlaufe ich meine beiden
[14968]

Fahrräder

Fuchs und Rapp, flotte Gänger und ohne Untugenden, evtl. auch einzeln.
G. Ruppel, Waisenhof. Tel. 471.

Mohöl-Motor

(10-12 PS Grabmotor) nur kurze Zeit gelassen 7769

steht billig zum Verkauf
Offerten unter 560 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote
Gesucht Kompagnon
mit Kapital von 3-4000 Dollar zu einer ersten fälligen Unternehmung in Kowno. Garantiert 60% Gewinn. Offerten schriftlich oder persönlich unter W an [21041]

Zur Finanzierung eines Vertretungsgeschäftes

welches die Vertretung verschiedener Weltfirmen in den 3 Nachbarstaaten hat, wird ein stiller oder tätiger Teilhaber mit ca. 2000 Dollar Einlage gesucht. Als eventl. tätiger Sozius kommt nur ein tüchtiger Kaufmann von tadellosem Ruf in Frage. Offerten unter Nr. 548 an die Exped. d. Blattes erb. [14945]

Für eine äußerst wirksame Reklame wird ein tüchtiger

Alkquizeur gesucht. Offerten unt. 558 a. b. Exp. d. Bl. [7768]

Wir suchen für unsere Abteilung Buchbinderei u. Lütenfabrikation einen zuverlässigen und befähigten

Buchbindermeister zur selbständigen Leitung dieser Abteilung in angenehmer Dauerstellung. Derselbe muß neben persönlicher Tüchtigkeit in der Lage sein, den unterstellten Personen dieser Abteilung die erforderlichen Anleitungen zu geben und für gewissenhafte und pünktliche Verrichtung sich zu verpflichten.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

Schneider

von sofort gesucht [14900]
Toden-Club, Lärferstraße 19.

Sauberes, kräftiges Dienstmädchen

für außerordentlichen Haushalt in Memel sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit kurzem Lebenslauf, Angabe bisheriger Stellen und Lohnansprüche unter Nr. 555 an die Exped. d. Blattes. [7765]

„Praktische Landwirt“, Magdebur

Memelgau und Nachbarn

Kreis Memel

isch. Kebbels, 3. November. [Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins.] Am 24. Oktober hielt der landwirtschaftliche Verein Kebbels im Gasthause des Herrn Malinowski in Kebbels eine Vereinsversammlung ab, zu der etwa die Hälfte der Mitglieder erschienen war. Von der Landwirtschaftskammer Memel war Dr. Panfisch als Referent und Gast anwesend. Der Vorsitzende, Herr Martin Vertleit-Kebbels, eröffnete um 8 Uhr nachmittags die Sitzung, begrüßte die erschienenen und ermahnte die Landwirte, fest zusammenzuhalten. Sodann erteilte er Herrn Dr. Panfisch das Wort zu einer Vortrage über „Das Wasser und seine Nährkraft“. Das Wasser, so führte der Redner aus, sei für die Pflanzenwelt ein sehr wichtiger Faktor, weil ohne Wasser keine Lebewesen existieren könnten, andererseits aber zuviel Wasser den Pflanzen schadet. Obwohl in den letzten Jahren, besonders in diesem Herbst große Massen von Regen niedergegangen seien, habe es trotzdem Stellen gegeben, wo der Regen schmelzlich erwartet wurde. In diesen Gegenden müsse die Landwirtschaft den Boden auf künstlichem Wege feucht erhalten. Dies geschieht dadurch, daß nach starkem Tau oder kleinen Niederschlägen die Feuchtigkeit vor dem Abtrocknen mit der Pflanzmaschine oder Egge in den Boden gebracht werde. Weiter sprach Dr. Panfisch über eine Untergrundförderung des Bodens und legte dar, welchen Zweck eine solche Untergrundförderung habe und wie wichtig sie für die Entwicklung aller Pflanzen sei. Ein Untergrundförderungsgerät bewirke keine hohen Anschaffungskosten, so daß sich dies Gerät auch der kleinste Landwirt anschaffen könne. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. — Nach der Vereinsfeier feierte der Jungmännerverein Kebbels in demselben Saale sein Stiftungsfest, das einen harmonischen Verlauf nahm.

Kreis Heydekrug

O. Wietull, 3. November. [Entwässerungsarbeiten an der Tenne.] Vor einigen Tagen hat die Firma Mamm-Memel mit den Entwässerungs- und Entwässerungsarbeiten der Tenne begonnen. Das starke Hochwasser führte den Beginn der Arbeiten anfangs sehr, so daß in den ersten Tagen die Firma sich darauf beschränken mußte, die nötigen Arbeitsgerätschaften, wie Feldbahn, Pumpe usw. an Ort und Stelle zu bringen. Auch ein Unterbauraum für die Arbeiter ist schon an der Tennebrücke errichtet worden. Währenddessen ist das Wasser soweit gefallen, daß mit den eigentlichen Erdarbeiten begonnen werden kann. Da der Unterlauf der Tenne in dieser Jahreszeit immer überschwemmt ist, so hat sich die Firma entschlossen, die Arbeit bei der Tennebrücke bei Wietull zu beginnen und von hier Kronas bis zur Einmündung des Flusses in die Minge fortzusetzen. Etwa 200 Meter rechts der Tennebrücke wird jetzt der Fluß abgedämmt. Das ist bei der jetzigen starken Strömung keine leichte Arbeit, zumal man die Erde für den Damm erst auf Loren von einem auszubehenden Graben heranschaffen muß. Vorher mußte oberhalb des Damms erst ein Durchfluß nach der sogenannten kleinen Tenne gemacht werden, damit das Wasser aus dem alten Flußbett abgeleitet und durch die kleine Tenne weiter geführt wird. Damit das alte Flußbett zu trocken wird, daß die Schichtarbeiten beginnen können, wird etwa 200 Meter längs der Brücke der Fluß noch einmal abgedämmt und dann das etwa 400 Meter lange Stück der Tenne ausgedämmt. Bei diesen Vorbereitungsarbeiten sind gegenwärtig etwa 30 Mann beschäftigt. In der nächsten Woche wird dann mit den eigentlichen Schichtarbeiten begonnen werden können, wozu noch etwa 200 Arbeiter — Arbeitslose aus Memel — Arbeit finden sollen. Allerdings wird die Unterbringung solcher einer großen Zahl für den Winter Schwierigkeiten machen. Das Flußbett der Tenne wird auf 4 Meter Sohlenbreite und etwa 3 Meter Tiefe erweitert. Die Böschung wird sehr schräge gemacht, und zwar soll auf 1 Meter Tiefe 2 Meter Böschung kommen; das wäre also bei 3 Meter Tiefe nach jeder Seite hin 6 Meter Böschung, so daß der Abstand der beiden Uferänder im Durchschnitt 18 Meter betragen würde. Der so entstehende Rauminhalt des erweiterten Flußbettes

wird sicher genügen, auch nach anhaltendem starken Regen das Wasser der Tenne zu fassen. Man müßte sich darüber wundern, daß die Entwässerungsarbeiten zu solch einer ungünstigen Jahreszeit begonnen werden. Ausschlaggebend dafür ist wohl der Gedanke gewesen, den Memeler Arbeitslosen, wenigstens einem Teil von ihnen, für die kommende Jahreszeit Beschäftigung und Verdienst zu geben. Wenn irgend möglich sollen die Arbeiten den ganzen Winter hindurch geführt werden, damit den Arbeitslosen über die schlimmste Zeit des Jahres hinweg geholfen wird. Es wird betont, daß nur Memeler Arbeitslose an den Deicharbeiten Beschäftigung finden.

Kreis Pogegen

sk. Stonifchen, 2. November. [Verladerbericht.] Der heutige Verladerbericht hat ein mittelmäßiges Angebot an Schweinen und Kälbern aufzuweisen. Es wurden ca. 175—180 Schweine verladen. Man zahlte für Schweine I. Sorte bis 1,50 Lit je Pfund, II. Sorte bis 1,40 Lit je Pfund, für Kälber 1,30 Lit je Pfund. Kälber waren 8 Stück vorhanden, die mit 1,20—1,40 Lit je Pfund gekauft wurden.

Litauen

I. Schwefelknie, 3. November. [Grundsteinlegung des Gymnasiums.] Am 28. Oktober fand die Grundsteinlegung zum Bau eines Gymnasiums in Schwefelknie statt. Anlässlich dieser Feier hatte der Domherr v. Mazajauskas, dem das Gebäude Schwefelknie sehr viel verdankt, zahlreiche Einladungen ergehen lassen. Aus Memel waren der Präsident des Direktoriums Borchert, der Leiter der Schulabteilung, Universitätsprofessor Ycas, von der Stadt Memel Baurat Weber und Baurat Giesing, die Stadträte de La Chaux und Bulfa und der Leiter des Konservatoriums Professor Schimkus erschienen. Da an dem Tage ein kirchlicher Feiertag war, erfolgte nach einem feierlichen Gottesdienst, den der Leiter des Konservatoriums Professor Schimkus durch ein künstlerisches Orgelspiel zu einem Beethovensienst erhob, und einer Prozession der Art der Grundsteinlegung. Domherr v. Mazajauskas führte in einer längeren Ansprache die unabdingbare Notwendigkeit eines Gymnasiums für Schwefelknie aus, schon aus dem Grunde, weil das Städtchen unweit des Memelgebietes liegt und in Bezug auf Schulen mit ihm weitläufiger muß. Der Präsident des Direktoriums Borchert beglückwünschte das Städtchen zum Bau des Gymnasiums. Er freute sich, daß nach kaum 5 Monaten, nachdem das große Unglück über die Stadt hereinbrach, bereits überall neues Leben aus den Ruinen hervorbroke. Das Memelgebiet habe das Unglück schmerzlich empfunden. In ge-

meinsamer Arbeit wolle man versuchen, das Verdrückte aufzurichten. Nachdem Prof. Ycas einige Worte über die Bedeutung eines Gymnasiums für Schwefelknie gesprochen hatte, führte ein Mitglied des Elternkomitees unter anderem aus, daß, wenn später in Schwefelknie das Bedürfnis nach einem Gymnasium nicht in dem jetzigen Umfange vorhanden sein sollte, das Gebäude in eine Spezialschule umgewandelt werden sollte. Der Direktor des Gymnasiums richtete noch einige ermahnende Worte an die in äußerst großer Zahl versammelten Zuschauer, und nach einem Imbiß beim Domherrn wurde nach 5 Uhr die Rückfahrt nach Memel angetreten.

dt. Rowno, 3. November. [Verschiedenes.] Bis zum 25. September bestanden in ganz Litauen 92 Milchverwertungsanstalten, außerdem sind noch 77 solcher Milchverwertungsanstalten im Entstehen begriffen. — Dieser Tage wurde ein gewisser Panonis aus der Kaputstraße von einem Auto überfahren. Bald nach der Entlieferung ins Krankenhaus verschied er. — In Vitauen im Kreise Koffieny ist so tiefer Schnee gefallen, daß der Verkehr nur mühsam mit Schlitten aufrechterhalten wird. Weniger dicke Schneefälle werden aus dem nördlichen Litauen gemeldet. Dagegen herrscht im Osten und Süden des Landes noch warmes Herbstwetter. Infolge von Frösten haben sich die Flüsse des nordwestlichen Rußland mit Eis bedeckt, so z. B. die Schekona und die alten Sabogafanäle. Der Verkehr auf den Kanälen bei Schlüsselburg ist eingestellt worden. Im Petersburger Hafen werden die Eisbrecher in Bereitschaft gesetzt.

dt. Die drei litauischen Fußballspieler Bilman, Klovemas und Janowicz haben beschlossen, zu Fuß eine Reise um die Welt zu unternehmen. Sie haben sich am 1. November von Rowno aus auf diese Reise begeben. Sie hoffen, einen Weltkreislauf aufzustellen, indem sie in 3 Jahren 25 000 Kilometer zurücklegen wollen.

Disspreußen

* Tilsit, 3. November. [Selbstmord.] In den Vormittagsstunden des letzten Sonntags wurde in der Nähe der Pappelallee auf der Stadtheide die Leiche eines besser gekleideten jungen Mannes gefunden. Der Mann hatte selbst Hand an sich gelegt und sich erschossen. Die Kugel war durch die Schläfe gedrungen, der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Die Leiche wurde nach der Kapelle des Waldfriedhofes geschafft. Es handelt sich um den Unterwachtmeister der hiesigen Schutzpolizei Fritz Wirbals von hier. Die Tat muß vermutlich schon mehrere Stunden vor dem Auffinden der Leiche begangen worden sein.

schw. Tilsit, 3. November. [Stadterordnenversammlung.] — Unglücksfall.]

In der am Freitag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, die Anfertigung eines Entwurfs über die gärtnerische Ausschmückung des Angers einem Wiesbadener Architekten zu übertragen, der Gartenbauingenieur der Stadt Frankfurt a. O. und der dortigen Eisenbahndirektion sowie der Eisenbahndirektion Stettin ist. Für die Herstellung des Entwurfs, der eine moderne Anlage mit grünen Rasenflächen, ähnlich der Ausschmückung des Paradenplatzes in Königsberg vorsieht, wurden 2000 Mark bewilligt. Die Kosten für die Ausführung selbst sollen vom Tilfiter Verschönerungsverein und durch öffentliche Spenden der Bürgerschaft bestritten werden. Für die Zepelin-Gedenkspende wurde ein Beitrag von 500 Mark bewilligt. Ferner wurde die Bereitstellung von 3700 Mark im Haushalts 1926 zur Errichtung eines Sportplatzes auf dem Gelände des ehemaligen Spittlerer Schullandes beschlossen. Eine Vorlage des Magistrats, die auf einen Abbau des Gaspreises, der in Tilsit 20 Pfennig pro cbm (in Königsberg 19 Pfennig) beträgt, wurde verlegt, weil man in der Stadtverordnetenversammlung der Ansicht war, daß vielleicht noch eine weitergehende als die vom Magistrat vorgeschlagene Ermäßigung eintreten könnte. — In einer gemeinsamen Sitzung des Kreislandwirtschaftsverbandes und der Preisprüfstelle in Tilsit wurde beschlossen, den Milchpreis, der bisher 20 Pfennig pro Liter betrug, mit Wirkung vom 1. November auf 22 Pfennig festzusetzen. Der Kreislandwirtschaftsverband hatte eine Erhöhung auf 24 Pfennig ins Auge gefaßt. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich in der Stolbederstraße. Als die Frau Marie B. von hier den Fahrbaum der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause Stolbederstraße 10 passieren wollte, wurde sie von einem Straßenbahnwagen erfasst und schwer verletzt, so daß sie auf der Stelle beunruhigt liegen blieb. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft die Schuld an dem Unglücksfall die Verkehrsteilnehmer.

Der Raubüberfall in Juditten, bei dem, wie berichtet, der in Königsberg in der Magisterstraße wohnende Klemmer Robert mit mehreren Begleitern überfallen, mit Messern bearbeitet und seines Jacketts mit 67 Mark beraubt wurde, ist aufgeklärt. Die Täter sind der Arbeiter Max Sewelies — der dem Überfallenen die Messerstücke verleiht hat — der Arbeiter Hermann Tabei und der Fuhrhalter Otto Drausewetter, sämtlich aus Juditten.

Nach langen Verhandlungen ist es gelungen, die Nachbarorte um Mehlauken einzugemeinden, wodurch der Ort mehr städtischen Charakter erhält. Die Folge davon war das Bedürfnis eines größeren Schulsystems für den Ort. Nun ist die Regierung dafür gewonnen worden, hier einen großen modernen Schulpalast zu bauen. Es sollen dann nicht nur alle Volksschulklassen, sondern auch die Mittelschulklassen des Ortes darin untergebracht werden. Die Fertigstellung dürfte noch 1928 geschehen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der Vormittaglicher Chaussee in der Nähe des Dorfes Altkirch. Landwirt Paul Neumann und Maschinenhändler Robert Thimm aus Glotau waren mit einem Motorrad nebst Betwagen unterwegs und stießen mit einem Fuhrwerk zusammen. Thimm ist getötet, während Neumann mit einem Schädelbruch noch lebend ins Krankenhaus Guttstadt eingeliefert wurde.

Dalsikum

* Sibau, 3. November. [Stbau im Dunkel.] Donnerstag um 6 Uhr abends hüllte sich plötzlich die ganze Stadt in ein geheimnisvolles Dunkel. Die Straßenlampen, die Beleuchtung in den Geschäften funktionierten nicht. Die ganze Stadt mußte sich mit Kerzenbeleuchtung zu behelfen suchen. Ein sonderbares Bild zeigte sich auf den Straßen, denn die Bevölkerung schien großes Gefallen an dieser höchst seltsamen Erscheinung zu finden, es sah Niemand zu Hause. Alles strömte hinaus ins Freie um sich in der Finsternis, in dem Menschengewühl herumtoben zu lassen. Lautes Gelächter und Geräusche schallten durch die beleuchteten Straßen. Anders sah es jedoch in der Geschäftswelt aus, jegliche Betriebe waren ins Stocken geraten, viele Kontore konnten ihre Arbeit nicht in dem Umfange fortsetzen, wie es das Geschäft erforderte.

«Heydekrug-Pogegen»

Achtung! Achtung!
Zur gefälligen Kenntnis, daß meine
Flachs- und Hanfbremerei
im Ganzen ist. Preis pro Reiner Strohsack 8 St. Kunden von weit können ihren Flachs bei vorheriger Anmeldung gleich mitbestimmen.
M. Gallus, Dampfmühle
Neulach-Scheer, Telephon Jugnaten 14

Achtung!
Meiner werthen Kundenschaft zur gefälligen Kenntnis, daß meine neu eingebaute
Sichtmaschine
im Ganzen ist. Schnelle Auftragsverlebung und billige Preisberechnung wird zugesichert. Um rege Zufuhr bitte!
M. Gallus, Dampfmühle
Neulach-Scheer, Telephon Jugnaten 14

2 Belzdecken
2 Reifeelze, 2 Gebelge (neu) zu verkaufen, ebenso 2 geserbte Fuchsfelle 4298
Raudat, Ratschhermeister
Heydekrug, Triftstraße 19

Gesucht per 1. Dez. b. J. für meinen Personwagen einen zuverlässigen, ledigen
Chauffeur
der auch Nebenarbeiten verrichtet. Führerschein 3 b und ein Jahr Fahrpraxis verlangt. Vorkosten bevorzugt. Angenehme Dauerstellung. Meld. mit Zeugnisabschrift an
Gutsbez. Buechler
Abtheilung v. Schreitlaugen.
Tel. Wiltkischten 9.

Suche für meinen 15 jährigen Sohn
Lehrstelle
als Wägenmacherlehrling von sofort oder später.
Matzat, Lehrer
Schießbrand bei Ruff

Verlade Kartoffeln
Am Freitag, den 6. d. Mts.
Bahnhof Heydekrug
Am Montag, den 9. d. Mts.
Bahnhof Carlsberg
Am Mittwoch, den 11. d. Mts.
Bahnhof Antoreiten
J. A. Löwensohn
Heydekrug
Stadtmannstraße 3. Telephon 30.

Kultur-Jubiläen
5. November
1875. In Berlin der Staatsrechtslehrer und Staatsmann Robert v. Mohl, gestorben. Hauptwerke: „Polizeiwissenschaft“, „Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften“, „Enzyklopädie der Wissenschaften“.
1850. Gottfried Kinkel's Flucht aus dem Zuchthaus zu Spandau.

Die Sendung der Rohrmosers

Roman aus der Friedenszeit von
Elisabeth Brönnner-Hoepfner
45. Fortsetzung Nachdruck verboten
Dankam der Galwehn, der aus Pompöhen, dem die Kommission bei der letzten Vorführung in Lasbednen sechs dreijährige als Remonte abgenommen hatte. Dann getraute sich der Wittkemer zweite Lehrer heran, der die Kinder so „sehr gut lernte“ und der immer so elegant „genädigtes Freilein“ mit Betonung jeder Silbe sagte. Urte behandelte ihn recht kühl und von oben herab. Er dünkte sich als Schulmeister mehr als die kleinen Besizer und glaubte sich an Bildung selbst den größeren überlegen.
Und dann kamen noch viele! Alle kamen nach und nach, die Großen und die Kleinen, die ganz Ungebildeten und die Gebildeten, d. h. die, welche es bis zum Einjährigen gebracht hatten. Alle wollten mit der jungen Tochter des Vorstehenden tanzen, die leicht wie eine Feder von Arm zu Arm flog. Es warteten schon immer zwei, drei, daß sie herankämen, und Urte schwamm in Fröhllichkeit. Sie ließ sich das Herbstmännchen vom „Leutnant“ Fint aus Polompen beschreiben und die letzte Fahrt nach Szabargi vom Pechschulat aus Woidballen. Sie interessierte sich für Hob und Kruse, für Zuchtställe und für den Stand des Kleinbahnprojekts. Meist aber saate sie nur „ja“ und

„nein“ und tanzte mit ganzer Hingabe. Das war, bis Schlodien, der junge Forstassessor aus Jura, der erst später nachgekommen war, sie aufforderte.
Er stand mit der Schär der anderen jungen Leute in der Türöffnung, während die jungen Mädchen in der vorderen Reihe rings an den Saalwänden saßen, behütet von den Mittern in der zweiten Reihe. Petroleumlampen, deren Leuchtkraft man durch gewaltige sternenförmige Spiegelschirme erhöht hatte, erhellen den Saal ausreichend. Nur in den Nebenzimmern war es ziemlich dunkel, trotzdem dort mächtige Hängelampen von der niedrigen Decke herunterhingen. Aber der Tabakqualm war so dick um die Stattdescher herum, daß sie den aus der Helle des Tanzsaales Kommenden wie in Wolken gehüllt erschienen.
Sofort war Schlodien aus Urte zugesprochen. Er kannte weder sie noch sonst jemand in der Gesellschaft. Er hatte sich auf gut Glück hineingewagt in der Ueberzeugung, als Tänzer immer erwünscht zu sein. Und nun gar bei diesem „Bauernrammeln“!
„Bitte, mein schönes Fräulein, darf ich wagen, Ihnen Arm und Geleit anzutragen?“
Urte machte ein sehr abweisendes Gesicht und sagte albern und unnahbar: „Mit wem habe ich die Ehre?“
„Forstreferendar Schlodien.“
„Bitte.“ Das Mädchen stand auf und stellte sich zum Tanze an. Beide tanzten gut und paßten hübsch nach Figur und Temperament beim Tanzen zusammen.
„Sie sollten in einem Ballsaal tanzen. Sie passen eigentlich gar nicht hierher,“ sagte Schlodien zu dem jungen Mädchen schmeichlerisch, als sie tiefaufatmend still hielten. Urte bligte ihn zornig an. „Ich fühle mich ganz und gar an meinem Platze.“ „Ne!“ sagte Schlodien verblüfft und dann setzte er sich neben Urte auf einen freigewordenen Stuhl

und schwadronierte drauf los, frech, wichtig, treffend. Urte hörte zuerst mit einigem Vergnügen zu. Gott, das, was der Fremde sagte, hatte sie selbst oft genug alles auch beobachtet und sich darüber lustig gemacht! Urten's lose Zunge war ja berühmt in der Verwandtschaft und Bekanntschaft. Aber wie es der junge, gut gekleidete Mensch sagte, was es ihr, als bekäme sie Ohrfeigen. Alle Freude war plötzlich aus dem Saal gewichen. Plümpe, schwindende Männer sah sie und schlecht gekleidete junge Mädchen. Frauen ohne jede Eleganz. Aufgeblasene und verschüchterte, gutmütige und berechnende. Alle aber ohne ein anderes Interesse, als das ihnen der kleine Kreis, dem sie entsamnten, ausnützte.
Urte sah, wie der junge Meier, nein wie noch viele andere Herren, das Taschentuch unter die roten Hände legten, damit sie nicht die schönen hellen Kleider ihrer Damen „mühselig“ oder gar „dreckig“ machten. Sie sah ihr eigenes schlichtes Kleid, sie erblickte am Schattisch den Vater, wie er hart die Karten hinwarf, mit den Knöcheln auf den Tisch schlug und rief: „Trumps, Trumpf und nochmal Trumpf!“ Sie sah, wie sich Louis in der Ecke von seinem Tisch aufrückte und die Arme schlaftrunken dehnte, und langsam stieg ein tiefes Rot in das Gesicht des Mädchens. Das brannte wie höllisches Feuer, und in den Augen lag es glühend heiß, und am Herzen fraß es wie schleichendes Gift: die Scham ob der Thronen. Und sie sah den jungen Mann bald darauf feindselig an und verweigerte ihm ungezogen und ungehobelt den nächsten Tanz.
Dann ging Urte auf ihre Mutter zu und verlangte leidenschaftlich und herrisch nach Hause.
„Aber Urte, das ist doch unmöglich. Wie kann Papa als Vorstehender schon weg! Er muß doch bei der Kaffeetafel auch noch eine Rede halten.“

Und auch ohne diese Redepflicht würde Rohrmoser recht nicht fortzubringen gewesen sein, jetzt, wo sie so schön alle zusammen waren. Wann gab es bessere Gelegenheiten, über den Kleinbahnplan zu reden und zu politisieren? Wo konnte man besser Erfahrungen austauschen über die Ertragsfähigkeit der neuen Kartoffelsorte Schneeflocke? Wo mehr über die Notwendigkeit, reichlicher Futterpflanzen anzubauen, diskutieren? Das Mädchen war wohl rein verrückt! Auch wenn Urte es dem Vater gesagt hätte, daß sie fort wollte, weil der Forstreferendar so übel geredet hatte, würde er das nicht begriffen haben. „Wenn das dem Schniffel nicht paßt, braucht er nicht zu kommen. Ihn hat ja kein einziger laden.“
Daß es aber nicht die wegwerfenden Worte, sondern die Wahrheit dieser Worte waren, die sie kränkte, hätte Urte nicht eingesehen, geschweige denn eingestanden. Sie stand unschlüssig an der Tür zum Statzimmer und sah nach dem Vater hinüber.
Schimtenings, Mehrlings Schwager, sprach gerade auf Rohrmoser ein. Er sah nach Urte mit freundlichem Nicken hin. Was er leise dabei auf den Vater einredete, konnte Urte natürlich nicht verstehen, und doch ging es gerade sie an.
„Pons Rohrmoser, ich habe eine Vorschlag, gerade auf Rohrmoser ein. Er sah nach Urte mit freundlichem Nicken hin. Was er leise dabei auf den Vater einredete, konnte Urte natürlich nicht verstehen, und doch ging es gerade sie an.
„Pons Rohrmoser, ich habe eine Vorschlag, gerade auf Rohrmoser ein. Er sah nach Urte mit freundlichem Nicken hin. Was er leise dabei auf den Vater einredete, konnte Urte natürlich nicht verstehen, und doch ging es gerade sie an.
„Pons Rohrmoser, ich habe eine Vorschlag, gerade auf Rohrmoser ein. Er sah nach Urte mit freundlichem Nicken hin. Was er leise dabei auf den Vater einredete, konnte Urte natürlich nicht verstehen, und doch ging es gerade sie an.“
„Aber ja, wenn die beiden jungen Leute das wollen, meinen Segen geb ich.“
(Sortiebuna folgt.)

Das Reich der Frau

Das weibliche Genie

Von **Margare e Hodt**

„Bringen Sie mir die genialste Frau, und ich will doch nicht glauben, daß sie es vermag, ein wirkliches Schauspiel zu schreiben, so sprach vor einigen Jahren der Dramaturg des Düsseldorfer Schauspielhauses zu mir, „Wohlverstanden“, fuhr er fort, „ein dramatisches Werk im eigentlichen Sinne mit der konzentrierenden Kraft. Daß die Frau allerliebste Märchenwiese, Kinderstücke und sehr schöne Bühnenbilder zu entwerfen weiß, hat sie längst bewiesen. Das dramatische Schaffen an sich ist jedoch Sache des männlichen Genies, bei dem geheimnisvolle, jedenfalls geschlechtliche Kräfte eine Rolle spielen. Die Frau ist in erster Linie produktiv auf körperlichem Gebiet. Die ungeheuren Revolutionen des Geistes, wie sie der dramatische Dichter erlebt, ehe sein Werk geboren wird, sind der Frau fremd, denn sie liegen nicht in ihrer Natur.“ Ich habe viel und oft über diese Worte nachgedacht. Also von dem höchsten Ausdruck geistigen Schaffens sollte die Frau ausgeschlossen sein, weil sie die Fähigkeit in sich trägt, Mutter zu werden, und das sollte in gewisser Weise ein Auslöschung sein für geistige Produktivität? Tatsache ist nun allerdings, daß, wie man auch die Geschichte der Literatur durchforstet mag, man auf keine Frau stößt, die Werke in der Art und Größe unserer Klassiker geschrieben hat. Da fällt mir ein Wort von Käthe Schirmacher aus ihrem Buch „Das Mittel Weiß“ ein: „Wo sind eure Dichter, Goethe und Schafepere?“ Und in ihrer Antwort klagt sie die Männerwelt an: „Ihr Geist ist am Haarkrenz verblüht. Aus unserem Dante, Goethe und Schafepere habt ihr Hausfrauen, Dienstmädchen und Straßendirnen gemacht.“ Das ist freilich ausgedrückt, und man mag diesem Ausdruck kritisch gegenüberstehen, trotzdem liegt darin ein tiefes Wahrheitskorn. Wer denkt dabei nicht an die weibliche Dichterin Annette von Droste-Hülshoff? Was hätte diese individuelle, leidenschaftlich empfindende Frau wohl geleistet, wenn sie nicht der Familiendichtung geopfert wäre?

Aber Annette Droste lebte vor hundert Jahren. Heute hat die Frau ganz andere Freiheiten, ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten. Ueberlegen wir einmal! Ist es damit wirklich so weit her? Die Erziehung der Mädchen ist immer noch und vielleicht mit Recht eine andere als die der Knaben. Es gibt heute allerdings Mädchen genug, die ihr Abiturientenexamen machen und die Universität beziehen. Aber es sind lange nicht alle geniale Frauen. Sehr oft ist es nicht zwingendes Wissen, was sie zu Kunst und Wissenschaft treibt, sondern die Motive sind vielfach in Eitelkeit und Streben nach zu suchen. Dem weiblichen wie dem männlichen Genie fehlen in den meisten Fällen die Mittel, sich in geordneten Bahnen weiter zu bilden. Die Geschichte lehrt, daß schon das männliche Genie unendlich viele Schwierigkeiten zu überwinden hat, um sich durchzusetzen. Was hat da erst die Frau, der auf allen Wegen Vorurteil und Mißtrauen entgegengebracht wird, zu kämpfen, um ein Schrittmacher, ein Schrittmacher, vorwärts zu kommen?

Die Frau ist produktiv auf körperlichem Gebiet. Wäre ihr außerdem noch höchste geistige Produktivität beschieden, so könnte man als logisch den Gedanken erwägen, daß die Natur dann das Weib unendlich viel reicher ausgestattet habe als den Mann, also im vollen Maße ungerichtet verfahren sei. Da fällt mir ein Wort von Louis ein, der die körperliche Produktivität der Frau über die geistige des Mannes stellt: „Der größte Künstler ist arm gegen eine Mutter, denn er kann keinen lebendigen Menschen schaffen.“

Nicht Künstlerkraft ist der Frau das Erstrebenswerteste, sondern das Glück der Liebe. Das ist eine Wahrheit, die von geistig bedeutenden Frauen, wenn sie ehrlich sind, oft beklagt wird. Die meisten genialen Frauen würden vielleicht ihren Vorbezug gern hergeben für Frauenlichkeit. Aber hier gerade erfahren sie eine gewisse Tragik. Sie werden vom Manne enttäuscht und immer wieder

enttäuscht. Die alte Geschichte von der Dichterin Sappho, die Grillparzer in seinem Trauerspiel festgehalten, ist eine unumstößliche Wahrheit. Der Mann sucht selten das Genie bei der Frau, sondern das Weib. Dem Durchschnittsmann ist die geniale Frau unheimlich, unverständlich, weil sie ihn übertrifft und er sie nicht zu begreifen vermag. Wo findet sich ausgerechnet Genie zu Genie? So leidet die geniale Frau meistens Schicksal in der Liebe, und um ihr herbes Geschick zu veranschaulichen, schafft sie dann oft unter Qualen ein Kunstwerk und nimmt mit wehmütigen Sächeln den Vorbezug als Ertrag für rote Noien.

Ach, sie hat unendlich viel zu leiden, die geniale Frau. In ihrem Streben nach Persönlichkeit, nach Erkenntnis des Lebens mit allen seinen Höhen und Tiefen fällt sie leicht aus dem Rahmen heraus, den die menschliche Gesellschaft der Frau gegeben hat, und erregt Anstoß. Die Folge ist Verbannung und immer wieder Verbannung, ein Sineingetriebenwerden in die Dohse, in der sie sich niemals wohlfühlt, denn der Grundzug ihres Wesens ist Ordnung. Immer wieder wird sie in Verhältnisse hineingezwungen, die zu ihrer Natur nicht passen, und so ist sie überall gleichsam heimatlos. Sie wird genötigt von der Alltätigkeit, die sie hier und dort umgibt, von kleinlichem Klatsch, Neid und Gekräntheit. Wenn sie einen Beruf ausübt, so ist ihr er sehr oft nichts mehr als ein armseliger, jandiger Nährboden, in dem sie auf die Dauer nicht wurzeln kann. Ihr Geist verlangt ganz andere Nahrung, als die eintönige, zerreibende, oft unfruchtbare Berufsarbeit ihr bieten kann. Auch die Ehe hindert sie vielfach an ihrer Entfaltung. Die Beschäftigung in Küche und Kinderstube erndet sie und läßt sie unbesriedigt. Ja, sogar von dem Glück der völligen Hingabe scheidet sie sich ohnmächtig ausgeschlossen, denn ihre Sehnsucht strebt fortwährend ins Unermessliche, Ewige, sucht gleichsam ferne, ferne Küsten auf unendlichem Meere. Da gibt es kein Ruhen, kein selbstloses Sichergehen.

Was in der Mutter an Sehnsucht schlummert, das wird zur Tat bei dem Sohn oder der Tochter. Das ist ihr Krosi. Der Gipfel ihrer Wünsche ist daher, in ihrem Kinde ihre Fortsetzung zu erleben, größere Vollkommenheit erreicht und Ziele erreicht zu sehen, die ihr verlagert blieben. Es soll Wölfer geben, bei denen ein Weib mit den Worten begrüßt wird: „Es lebe Deine Mutter!“ Da wird bei uns vergessen zu sagen, was ein bedeutender Mann gerade an Fähigkeiten von der Mutter erbt hat. Goethe mußte, was er seiner Mutter zu verdanken hatte, und brüht es in dem bekannten Verslein aus, das der geniale „Frau Rat“ in ihrem großen Sohn ihre Unsterblichkeit gesichert hat:

„Vom Vater hab' ich die Natur,
Des Lebens erstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur,
Die Lust zu fabulieren.“

Kleine hauswirtschaftliche Ratsschläge

Gurken als Verdünnungsmittel. Um sich ein gutes und wirksames Hautverfeinerungsmittel zu bereiten, schält man reife, frische Gurken, zerhackt sie in kleine Stücke, entfernt die Kerne, kocht sie mit dem Saft, bis sie weich geworden sind, und zerdrückt sie dann. Hieraus rührt man die Masse durch noch warmen Kuchens ein und mischt sie nach dem Erfassen mit einer Kremselbe. Man bewahrt dieses so gewonnene Hautpflege-mittel am besten in einer Holzschale auf.

Einberührung von Schwämmen. Schwämme, die weich und schleimig geworden sind, säubert man, indem man sie mehrmals in eine Mischung von einem halben Liter Wasser und einem Eßlöffel Salzwasser taucht und gut ausdrückt.

Trocknen von Schuhen. Schuhzeug das durchnäßt ist, trocknet man nicht in großer Wärme, etwa am Ofen oder Herd, da es dadurch einläuft und

Frau Rat Goethe

Von **G. Beyer**

Unter den deutschen Frauengestalten, die sich die Liebe und Verehrung des Volkes in hohem Maße erworben haben, gebührt der Frau Rat Goethe, der Mutter des Dichters, ein unergänztliches Ehren-denkmal in unserem Herzen. Frau Na, wie sie im Kreise der Vertrauten genannt wurde, deren Bild der große Sohn in der Figur der Mutter in „Der Mann und Dorothea“ mit seinen Strichen gezeichnet hat, ist das Urbild einer deutschen Hausfrau und Hausmutter. Bei allem Sinn für das Praktische hatte sie eine reiche Phantasie, und ihr ganzes Wesen war von einer sonnigen Heiterkeit überglänzt. „Immer heiter und froh“, wie es in „Dichtung und Wahrheit“ von ihr heißt, war sie eine richtige Dichtermutter. Hat doch Goethe selber mit schlichten und zugleich ruhenden Worten anerkannt, daß er die Dichtergabe von der Mutter geerbt habe, indem er sagte, daß er „vom Mütterchen die Frohnatur und Lust zu fabulieren“ habe.

Frau Na war eben ein Sonnenskind, dem die ganze Welt entgegenlachte, dem nichts Böses nahen konnte, weil sie selber so voll Güte und Freundlichkeit war. „Wer lacht, kann keine Todsinde tun“, pflegte sie zu sagen, und als ihre Köden längst grau geworden waren und sie einsam in ihrem still gewordenen großen Hause in Frankfurt am Main schielte, lachte sie noch immer wie ehemals, denn sie war jung geblieben in der Seele, in ihrem inneren und äußeren Wesen, und die Glückseligkeit ihres Herzens hatte noch aufgenommen von Jahr zu Jahr: die Strahlen eines großen Sohnes vergoldete ihre Tage. Wieviel sie selber zu dem Glanze jener Strahlenkrone beigetragen, das ahnte die Frau Rat in ihrer Bescheidenheit am allerwenigsten. Und doch war, wie Goethe einzig daselbst in der Höhe seiner munderbaren Kunst, auch seine Mutter einzig in ihrer Art: die Wurzel, aus der Goethes Dichtergentnis emporspross wie eine künstliche Blume.

Katharina Elisabeth Goethe war die älteste Tochter des Stadtschultheißen Johann Wolfgang Textor in Frankfurt am Main, der als solcher die höchste Person der freien Reichsstadt war. Ihre Mutter stammte aus Weimar, wo deren Vater ein hohes Amt am Kammergericht bekleidete. Goethes Großmutter war eine ernste, kluge Frau, und da auch der Großvater ein ernster, gelehrter Herr gewesen, so wundert man sich eigentlich, woher die junge, reizende Frau Elisabeth all ihre frische Jugendluft, ihre muntere Schalkhaftigkeit hergenommen haben mochte. Und doch war sie schon von früherer Jugend an so herabgenügend mutwillig, daß selbst die Strenge der Eltern nicht standhielt. Goethe selbst erzählt eine kleine Geschichte aus dem Jugendleben seiner Mutter, die schon das Bild der künftigen Frau Rat in ihrer ganz bezaubernden Lebenswürdigkeit erkennen läßt.

brüchig wird. Vielmehr lasse man es langsam an der Luft trocknen, wobei man es zweckmäßig mit zusammengeknülltem Zeitungspapier, das die Nase aufsaugt, fest ausstopft.

Entfernung von Mitteesen. Mitteeser entstehen durch Verstopfung der Hautporen. Ein sehr einfaches Mittel, sie zu beseitigen, ist, daß man die Haut beim Waschen kräftig frottiert. Auch empfiehlt sich das Einreiben der Haut mit Sandmandelfleis.

Beseitigung von Glanzflecken. Glanzflecke aus schwarzen Stoffen beseitigt man leicht, indem man sie mit einer Mischung aus Salmiakstein und schwarzem Kaffee abreibt.

Reinigung von Fächern. Gelle Ballfächer reinigt man mit Krebemehl, indem man ein Wattebündchen in das Wehl taucht und Federn und Tüll vorsichtig damit abreibt. Dann klopft man den gereinigten Fächer aus.

Was man an Frauen nicht liebt

Blauderei von **Bertha Witt**

Nicht vom Bublikopf soll die Rede sein, den die meisten Männer an Frauen nicht lieben; er ist eine Wode, eine Prinzipienfrage, er läßt sich verteidigen, denn er hat manches für sich, nicht nur, daß er mancher jungen Schönen reizend steht. Und auch nicht von jenen persönlichen inneren Eigenschaften, die schon zu Charakter gehören, und denen die Besitzerin meist selbst machtlos gegenübersteht, je weniger sie das Talent hat, über sich selbst nachzudenken. Aber es gibt gewisse Zügeigenschaften, die man mit dem medizinischen Fachausdruck „Neurasthenie“ bezeichnen könnte, die man sich bis zu einer gewissen Weidenschaft angewöhnen und meist sehr schwer wieder abgewöhnen kann, die oft freilich auch einen ziemlich untrüglichen Rückschluß auf die innere Beschaffenheit des Menschen zulassen.

Gegenwart und Mode betonen gern eine gewisse Unweiblichkeit an der Frau, und es liegt gewiss in der Entwicklung der Zeit, die auch die Frauen finanziell „ins feindliche Lager“ drückt, daß das ewig-Weibliche sich leise einer gewissen Vermännlichung annähert, — natürlich nicht derart, daß man gleich von einer Naturverirrung reden möchte; aber für das weibliche Ideal aus „Frauenliebe und Leben“ oder aus den Romanen der Marit und Werner kaum und will die moderne Frau keine Nachfolge mehr anstellen, weil es mit der Zeit nicht mehr zusammenpaßt. Man wird übrigens nicht immer mit der Verfeinerung der Frau das in Zusammenhang bringen können, was man an ihr nicht liebt, denn es gibt gar manche jener Eigenschaften, die damit garnichts zu tun haben. Nicht alles ist unweiblich, was modern ist; unweibliche Eigenschaften besitzen auch unmoderne Frauen. Das ganze Mittelalter zeigt uns, der Zeitsitte gemäß, besonders ehe Kaffee und Tee bekannt waren, beispielsweise die Frau als herzhafte Trinkerin, und das Rechenglas der Philippine Beller, das in Wien aufbewahrt wird, zeigt uns, daß sie einen „guten Stiefel“ nicht nur liebte, sondern auch wohl getragen konnte. Unsere heutige Anschauung vertritt sich schwerlich noch mit der Frau, die solchen mittelalterlichen

lichigen Trunk liebt, auch wenn es heißt, daß man eine Frau genau kennen lernt, wenn sie einen gewissen Grad eines gewissen Zustandes erreicht hat. Es genügt freilich wohl schon, ein Urteil für solche Personen zu fällen, die es überhaupt soweit kommen lassen. Trinken und trinken ist gewiss ein Unterschied, und den Wein an guter Tafel, den Sekt in froher Festversammlung, das Likörchen in kleinem heiteren Kreise wird niemand der Frau verargen; aber ein weibliches Wesen, das vorm gefüllten Maßkrug sitzt oder vorm dampfenden Grogglas, wirkt immer ein bißchen unmäßig. Die Umgebung mag zwar meistens als mißerbender Umstand wirken, aber bei mancher Frau wird man doch auch dann oft sehr überrascht sein, wenn man plötzlich Neigungen an ihnen entdeckt, die man sich zuvor nie bei ihnen hätte vorstellen können.

Am Menschen steht von altersher eine oft verderbliche Neigung für das Spiel; in der Blauzeit des französischen Hofes übertrug sie sich auf die Frauen, verschwand aber später wieder in jener leidenschaftlichen Form aus der guten Gesellschaft. Es gibt freilich immer eine Gattung Männer und Frauen, die nichts Unwürdiges, sondern nur den angenehmen Kitzel darin empfinden, sich gegenseitig das Geld in möglichst großen Summen abzugeben; das sind unvermeidliche Auswüchse gesellschaftlicher Entartung. In der Familie, im guten gesellschaftlichen Kreise erhält sich das Spielbein wohl zur Unterhaltung, zum Zeitvertreib, wenn man nichts Besseres weiß; im allgemeinen hat es sich aber auf den Kreis der häuslichen Philister zurückgezogen, und Menschen, die Sinn für die Dinge einer höheren Bildung haben, für angenehme geistreiche Gespräche, für Literatur, Musik, verschmähen das Spiel. Bildung, Spiel haben wenig miteinander zu tun; welchen Eindruck macht also wohl eine Frau, die sich nur in Gesellschaft begibt, um stundenlang Sat zu dreien. Einer alten Damengesellschaft, die für ihre Bildung nicht mehr soviel übrig zu haben braucht wie für ihren Kartentisch, verzichtet man es schon; ein jüngerer Kreis wird jedoch auf den denkfähigen Betrachter merklich ernüchternd. Die Ansichten sind freilich verschieden.

Im Unterhaltungsbedarf der gesellschaftlichen Kreise spielt immer der Wit eine Rolle und

es gibt immer Leute, die mit Vorliebe dies Thema pflegen, besonders da, wo es auf gesellschaftliche Grenzen nicht so sehr ankommt. Ueber Witze mag man denken wie man will, es gibt eine Gattung voll Geist und Verstand, an der man ein wahrhaft literarisches Vergnügen empfindet, es gibt aber mehr noch, und sie wird bevorzugt, eine gewisse minderwertige, schlürfrige Sorte, die ein sehr veranlagter Mensch mit nur peimlichem Gefühl anhören kann. Vielleicht sind die Empfindungen eines gebildeten Mannes in dieser Beziehung noch feiner, wenn er eine Frau genötigt sieht, Dinge zu hören, von denen man das Gefühl hat, daß sie für Frauen ohren nicht bestimmt sind. Die Frau soll einen veredelnden Einfluß auf die Gesellschaft ausüben, deswegen hat die Kulturgeschichte sie in der Gesellschaft zugelassen; ohne die Frau würden die rohen Formen der Gesellschaft niemals beseitigt worden sein.

Zahllose Männer lieben an den Frauen auch nicht das Rauchen; es gehört nicht zur Frau. Man betrachtet es als eine Streiffrage, eigentlich mit Unrecht, denn genau genommen gehört das Rauchen ja überhaupt nicht zum Menschen, es ist nur eine merkwürdige, vielleicht furchtliche, weshalb die Mittelwelt belästigende Angewohnheit. Wenn Frauen rauchen, so vertreten sie die Meinung, daß diese Rauchangelegenheit nicht eben einseitig behandelt zu werden braucht. Jedenfalls wird man auch diese Frage von zwei Seiten betrachten müssen, und zwar in erster Linie immer aus der Umgebung heraus. Eine Frau, die eine Zigarette in Gesellschaft im Salon raucht oder nach Tisch beim Kaffee, wird sich kaum einen Vorwurf zuschieben. Unleidlich aber ist es, wenn eine Frau befähigt mit dem brennenden Gift angetroffen wird und sie die Finger von den Spuren der Zigaretten nicht mehr hebern kann. In London soll die junge Dame heute in der Defensivität ohne die brennende Zigarette nicht mehr denkbar sein; benutzt sie ein Verkehrs-mittel, wo geraucht werden darf, so ist ihre erste Handlung, daß sie das kleine Silberne mit sich und ihm das unvermeidliche weiße Stengelchen entnimmt. In Deutschland trifft man zigarettenrauchende Damen in den Sälen oder auf den Schiffen nur äußerst selten, sie beschränken sich damit auf häusliche Gelegenheiten, und das ist gut.

Der Großvater mütterlicherseits war ein Träumender und Traumdeuter, erzählt Goethe. Daß er Stadtsyndikus werde, hat ihm schon ein ganzes Jahr vorher geträumt. Es wurde aber nicht weiter beachtet. Er selbst hatte es wieder vergessen, bis der Da der Wahl heran kam. In demselben Tage, da der Vater ins Rathaus gegangen war, putzte und irisierte sie sich aufs beste und setzte sich mit einem Buch in der Hand in einen Lehnstuhl. Die Schwestern und die Mutter glaubten, die Schwester Prinzess, wie sie genannt wurde, sei närrisch; sie aber versicherte ihnen, sie würden bald hinter die Bettvorhänge kriechen, wenn die Ratsherren kämen, ihnen wegen des Vaters, der heute zum Syndikus gewählt würde, zu gratulieren. Aber während noch die Schwestern sie wegen ihrer Reichthümlichkeit verspotteten, kam der Vater zum höchsten Erlaunen der Familie mit künftlichem Gefolge zurück als Stadtsyndikus. Und so voll lustiger Einfälle war sie immer. Auch putzte sie sich gern. Nach als Greisin liebte sie es, schön geschmückt einzugehen und Freude an schönen Kleidern war ihr von jeher eigen. Bücher waren auch bei ihr besser angeordnet als Staubtuch und Kochlöffel. Dieser vornehmen Gemohnheiten wegen wurde sie auch im Elternhause „Prinzess“ genannt.

Nach der damaligen Sitte in den bürgerlichen Familien war die wissenschaftliche Bildung der jungen Elisabeth keineswegs groß. Bingen besah sie bis ins späte Alter hinein eine bewundernswerte Kenntnis der Bibel und eine echte, schöne Religiosität, die ihr im Elternhause anerzogen war.

Am 20. August 1748 fand ihre Vermählung mit dem kaiserlichen Rat Goethe, der eben wie Elisabeths Vater die Rechte studiert und den Doktorhut erworben hatte und durch seinen hohen Titel eine hochangesehene Persönlichkeit in Frankfurt war, statt. Der gelehrte Herr kam nun aber bald heraus, daß seine reizende, junge Gattin ganz erschrecklich ungeliebt war, und da wollte er ihr denn durchaus von seiner eigenen Weisheit möglichst viel abgeben. Die lustige Elisabeth mußte nun, um eine würdige Frau Rat vorzustellen, lernen wie nie zuvor in ihrem Leben. Sie mußte Schreibübungen machen, italienischen Unterricht nehmen, sich fleißig im Singen und Spielen üben und dergl. mehr. Und wenn sich der Herr kaiserliche Rat aufs Korn genommen, der hatte wahrlich nichts zu lachen. Aber sehr frühzeitig, lebensfrohes Gemahl lachte doch wie zuvor, mochte der Herr Rat noch so würdig und streng dreinschauen, es half ihm wenig, und die ungeliebte Elisabeth blieb so, wie sie war. Und als vollends ihr Herzensohn geboren wurde, da flogen die gelehrten Bücher in den Winkel, und ihr ganzes Leben war fortan ein einziger Festtag, bis sie aufhörte zu atmen.

„Ich war achtzehn Jahre alt“, so erzählte Frau Rat nach als Greisin, „als er mir geschenkt wurde. Er kam wie tot, ohne Lebenszeichen zur Welt und wir zweifeln, daß er das Licht sehen würde. Seine Großmutter hand hinter meinem Bett, und als er zuerst die Augen aufschlug, rief sie aus: „Elisabeth, er lebt.“ Da erwaachte mein mütterliches Herz und lebte seitdem in fortwährender Begeisterung bis zu dieser Stunde.“

Die Sonne ihres Lebens hat dem Leben ihres Sohnes so lange auf den Pfad geleuchtet, bis er selbst eine Sonne ward, als er nicht nur der Mutter Licht und Wärme zurückgab, sondern noch heute Tausenden von Menschen ins Herz hineinstraht. Nur eine dunkle Wolke gab es an dem klaren Lebenshimmel von Goethes Mutter. Das war der allzu frühe Tod ihrer Tochter Kornelia, die als junge Frau wenige Jahre nach ihrer Vermählung starb. Aber so groß dieser Schmerz auch für die Mutter gewesen sein mochte, mit Hilfe ihrer tiefen Religiosität, die sie aus ihrem Elternhause mit auf den Weg genommen hatte, heilte auch diese Wunde, und fortan war es hell um sie bis zu ihrem Ende. Sie starb so ruhig und schön, wie sie gelebt hatte. Sie verschied im Alter von siebenunddreißig Jahren, ohne daß sie gestattet hatte, ihren Herzensohn von ihrer letzten Krankheit zu benachrichtigen.

Jene zigarettenrauchende Londoner Schöne zeichnet sich noch durch eine besondere Eigenschaft aus: sie legt, wenn sie sich im Eisenbahnwagen befindet, ungeniert die Beine auf die Polsterbank. In Deutschland bezeichnet man ein solches Betragen als fleischhaft.

Von dem ungeschönten Eindruck, wenn eine Dame freisend ausläßt, braucht man nicht zu reden; man sagt im allgemeinen, man erkenne einen Menschen in dem Augenblick, wenn er den Mund aufstößt. Und von dem reizenden Gegenüber, das alle zwei Minuten ihr Aussehen im Taschenspiegel kontrolliert, wird man auch rasch ein abschließendes Urteil gewinnen. Es mag hier zwar das absolute Weibliche der weiblichen Eigenschaften vorliegen, im Gegensatz den Männlichen, das aus den anderen Beispielen spricht; aber diese Art von Weiblichkeit wird nie das sein, was man schätzenswert finden könnte. Die moderne Frau wird sich, der Zeitentwicklung gemäß, andere Umgangsformen, ein anderes Auftreten, eine andere Sicherheit als die früheren Aufstellungen unbedingt aneignen dürfen, immer aber doch nur insoweit, als das Weibliche damit vereinbar bleibt. Das weibliche Moment, weibliche Eigenschaften, nicht gerade betont, aber doch selbstverständlich, sollen sich in jedem Rahmen der Zeitentwicklung als unantastbar behaupten, denn das wird man an einer Frau immer am meisten zu schätzen wissen, daß sie sich ihre weiblichen Vorzüge zu erhalten und auch einzusetzen weiß.

Mittel gegen Frostbeulen. Ein wirksames Mittel gegen Frostbeulen und überhaupt gegen gerötete Haut ist eine Abkochung von Eichenblättern. Zu diesem Zweck sammle man die im Herbst fallenden Eichenblätter, trockne sie und koche sie nach Bedarf ohne Zutaten mit Wasser ab. In der so gewonnenen Flüssigkeit bade man die Hände wiederholt so heiß, als man es vertragen kann, und spüle sie zwischen durch mehrmals mit kaltem Wasser ab. Den gleichen Erfolg erzielt man auch mit einer Abkochung von zerhacktem Weis- und Birsingkohl. Man tut gut, wenn man die Hände schon vor Eintritt der kalten Jahreszeit als Vorbeugungsmittel anwendet. Nach Anwendung solcher Dampfbäder wäscht man die Hände mit Spiritus und fettet sie dann mit Glycerin ein.